

Twenty Years after
**Die Drei
Fragezeichen** ???
Die Maske des Bösen

Vorwort von Q.T.

Es hat den Anschein, als ob die drei ??? wieder zurück im Geschäft sind. Dies ist schon ihr zweiter Fall, den ich präsentieren darf.

Ich glaube ich verrate nicht zu viel, wenn ich sage, daß dieser zweite Fall um einiges spannender ist, als der erste.

Viel Spaß beim Lesen wünscht



Quentin Tarantino

Prolog

Seit den Ereignissen, die zur Enttarnung von Brian Carew, des Usurpators von Nanda, geführt hatten, waren drei Monate vergangen. In Nanda gingen die Dinge wieder ihren gewohnten Gang, und das Land war auf dem besten Wege, einmal mehr ein Afrikanischer Vorzeigestaat zu werden. Ian Carew hatte in ewiger Dankbarkeit die drei ??? zu Ehrenbürgern ernannt.

Derzeit war er mit dem Wahlkampf beschäftigt, aber die aktuellen Umfragen ließen keinen Zweifel an seinem erneuten Sieg und an seiner Bestätigung als Regierungschef.

Paketbote Doug Heffernan hatte das traumatische Erlebnis, welches darin bestand, dass mehrere CIA-Agenten ihn anhielten, um seine Tasche nach einem daumennagelgroßen Handy zu durchsuchen überwunden, und war nach New York zurückgekehrt. Dort ging er wieder seiner geregelten Arbeit nach, hing mit den Jungs rum, ließ sich von seinem Schwiegervater tyrannisieren und pflegte die eheliche Beziehung mit seiner Frau Carrie, die auf einer überaus erfolgreichen Mischung aus Liebe und Gewohnheit basierte.

Mitch Buchannon hatte sich wieder einmal nach Hawaii versetzen lassen, wo er weiterhin seiner segensreichen Tätigkeit als Lifeguard nachging.

Die drei ??? hatten sich alsbald wieder ein wenig aus den Augen verloren, die neue Zentrale stand meistens leer und Investicar wurde von Robert, Peters 16jährigem Sohn, verwendet, um bei gelegentlichen Dates anzugeben.

Kapitel 1 - Justine

"Justus Jonas. Ich bin weit herumgekommen, aber niemals habe ich einen Mann wie Dich getroffen. So stark, so überragend intelligent," säuselte Brittany.

Nach einem Kneipenbummel hatte sie den Staranwalt und Ersten Detektiv in eine stille Seitenstraße gezogen. "Du bist einfach der Größte!" Der Kuss war lang und innig. Plötzlich gewahrte Justus einen Telefon-Klingelton. Umständlich griff er nach seinem Handy. "Ja, hier Justus Jonas." Das Klingeln hörte nicht auf. Justus stutzte. Eigentlich war das auch gar nicht sein Handy, es klang mehr nach dem

Telefon auf seinem Nachttisch. Die Szenerie löste sich auf, auch Brittany, obwohl Justus verzweifelte Anstalten machte, sie festzuhalten.

Justus erwachte in seinem Bett. Ungehalten nahm er den Anruf entgegen. "Ja!?" - "Justus Jonas!" erwiderte eine Frauenstimme am anderen Ende. "Tante Mat-," Justus wurde ungehalten unterbrochen. "Nix Tante Mathilda. Das hättest Du wohl gerne, wie? Dass sie sich nach deinem Befinden erkundigt. Diese Dame hat Dich viel zu lasch erzogen. Sonst wärest Du ein besserer Ehemann geworden und wir zwei wären immer noch-," - "Sabrina," seufzte Justus. Seine Exfrau.

"Was willst Du?" - "Es geht um deine Tochter, Justus Jonas. Sie hat wieder einmal Schwierigkeiten und ist von der Schule geflogen. Mir reicht es jetzt. Ich setze sie morgen in den Flieger und schicke sie zu Dir! Jetzt kannst Du mal zeigen, ob deine ach so gewaltigen Fähigkeiten auch den Bereich der Erziehung umfassen!" - "Aber-" Die Frau hatte bereits aufgelegt. Justus seufzte. Das konnte ja heiter werden. Seine Tochter Justine war jetzt sechzehn. In dem Alter hatten er, Peter und Bob bereits zahlreiche Kriminalfälle gelöst. Irgendetwas sagt ihm, dass seine Tochter nicht halb soviel Reife besaß.

1 1/2 Tage später zahlte Justus Jonas knurrend 4 Dollar Park gebühren und schon einen überquellenden Koffer in Richtung Auto. Justine folgte ihm mit einigem Abstand. Die Begrüßung war nicht gerade herzlich ausgefallen. Ihr Vater hatte ihr die Hand schütteln wollen, die sie ihm jedoch verweigert hatte. Er war ihr Erzeuger, sonst nichts, was hatte sie mit ihm zu schaffen? Sie dachte an ihre Freunde, die jetzt irgendwo zusammen rumhängen, rauchten, Spaß hatten. Besonders an Nathan musste sie denken. In letzter Zeit hatte er ihr oft zugelächelt, sie von seinem Bier trinken lassen und ihr ein Armband geschenkt, dass er einer reichen Schrulle aus der 47 der Upper Eastside geklaut hatte. Nathan war, zumindest in Justines Augen, obercool. Doch jetzt war Nathan hunderte von Kilometern entfernt.

"Der Beifahrersitz ist voll mit Büchern," riss ihr Vater sie aus ihren Gedanken, "Du musst hinten einsteigen!"

Na großartig. Wie eine fünfjährige musste sie auf die Rückbank. Es fehlte noch, dass er einen Kindersitz aus dem Kofferraum zog. Würde er es merken, wenn sie auf dem Absatz kehrt machte und sich in die Innenstadt durchschlug? Wahrscheinlich nicht. Wenn doch wäre es ihm vermutlich egal. Er hatte zu ihren letzten vier Geburtstagen keine Karten mehr geschickt, nicht einmal Geld. Er lebte einfach in einer anderen Welt, wo sie nicht existierte und das fand sie vollkommen in Ordnung. Schließlich wollte sie sich nicht mit einem übergewichtigen Enddreißiger abgeben, der nichts besseres zu tun hatte, als abstruse Kriminalfälle zu lösen. Es gab doch nichts peinlicheres als Eltern, die ihre ganze Energie auf die Erhaltung der öffentlichen Ordnung richteten.

Justus dachte an Brittany. Ihre Augen, ihre langen Haare, ihr Mund, die strahlend weißen Zähne. Als er Justines Sachen im Kofferraum verstaute, stellte er sich vor, sie würde direkt hinter ihm stehen. Brittany, seine erste große Liebe.

Aber hinter ihm stand nur seine Tochter, die gar nicht bei ihm sein wollte und die er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte.

Seufzend schwang sich Justus auf den Fahrersitz. "Dann wollen wir dich mal in deine neue Behausung bringen." Es klang unfreundlicher, als es gedacht war.

"Hier wohnst Du?" Justine warf entgeistert ihre Jacke auf einen Stapel Bücher und blickte sich im Flur um. Ein altes Hitchcock-Poster hing schief an der Wand, überall waren Bücher und Zeitschriften. Aus einem schiefen Schränkchen auf dem ein leerer Pizzakarton stand, quollen Drähte, Werkzeuge und Kabel. Überall lagen selbstgebastelte, technische Spielereien herum.

"Erwachsene Männer pflegen für gewöhnlich nicht in einem rosa Barbieschloss zu wohnen," entgegnete ihr Vater und zündete sich nervös eine Zigarette an.

Justine drehte genervt die Augen zur Decke. Wofür hielt er sie? Für eine dreijährige, die noch mit Barbies spielte?

"Du bekommst die Couch im Wohnzimmer, ich denke, die dürfte vorerst ausreichen!" Das dunkle kleine Wohnzimmer unterschied sich kaum von dem Flur. Auch hier gab es alte Poster, Bücher und noch mehr Bücher. Verdrossen sah sich Justine in ihrem neuen zu Hause um.

Justine warf gerade einen besonders hasserfüllten Blick auf ihren Vater, als es an der Tür klingelte. "Ich mach kurz auf," murmelte ihr Vater, "fühl dich wie zu Hause!" - "Ganz sicher nicht!", zischte Justine.

Sie hörte, wie ihr Vater die Tür öffnete. Unbekannte Stimmen erklangen im Flur, dann wurde die Wohnzimmertür geöffnet.

Schon drängte sich die komplette Familie Shaw, samt Hund in den kleinen Raum. "Herzlich Willkommen in Rocky Beach!" Kelly drückte Justine einen großen Kuchen in die Hände. "Was bist du groß geworden und so hübsch!"

Dann drehte sie sich zu Justus. "Ich werd mal Kaffee aufsetzen und dann werde ich dem Kind helfen, seine Sachen auspacken und es sich hier gemütlich zu machen. Ach Justus, du solltest dir wirklich mal eine Putzfrau anschaffen. Ein Mädchen kann doch in so einer Wohnung nicht leben!" Sie huschte emsig aus dem Zimmer.

"Lass uns ins Arbeitszimmer gehen", sagte Justus zu Peter. "Ich hab was mit dir zu besprechen. Die Kinder können ja solange etwas spielen." Justine stieg die Zornesröte ins Gesicht.

"Das Mädchen ist die reinste Plage! Ihre Mutter hat sie total verzogen und wahrscheinlich all die Jahre gegen mich aufgehetzt!" Justus wanderte in dem kleinen Arbeitszimmer auf und ab. "Ich dachte, du wolltest einen neuen Fall mit mir besprechen!" meinte Peter. "Ja, es gibt da auch etwas, aber ich kann hier ja nicht weg! Das Kind fackelt mir am Ende die Wohnung ab oder nimmt Drogen - und das bei mir im Badezimmer!" Justus zupfte hektisch an seiner Unterlippe. "So schlimm wird es schon nicht sein. Mit 16 kann man doch schon recht gut auf sich selbst aufpassen. Als wir sechzehn waren, haben wir jedenfalls schon so einige Fälle gelöst." - "Wir waren ganz anders, als wir noch sechzehn waren!" rief Justus aufgebracht. "Als wir jung waren, da gab es noch Recht und Ordnung, wenn man mal von Skinny absieht!"

"Dann hol dir halt einen Babysitter!" Ein merkwürdiges Lächeln trat auf Peters Gesicht. "Brittany sucht doch gerade einen Job, oder etwa nicht? Frag sie doch, ob sie auf Justine aufpasst. Dann hast Du Zeit für den neuen Fall!"

"Während der Autofahrt hat er die ganze Zeit über seine alten Fälle gelabert," sagte Justine zu Kelly. "Hugenay der Meisterdieb. Gibt es den überhaupt in Wirklichkeit? Ich dachte, den gibt es nur im Märchen. Und er behauptet, ihn mehrmals getroffen zu haben. 'Justus Jonas, einmal mehr fordere ich dich heraus.' Puh! Java-Jim. Der Name klang fast schon interessant. Aber nein, in Wirklichkeit war er ein Uni-Professor. Typisch. Bei Dad geht es immer um Bildung, Bücher und solche Sachen. Selbst wenn er auf Schatzsuche geht."

Kelly blickte sie nachdenklich an. "Nun ja, sagen wir es mal so: Justus, Bob und Peter haben früher wirklich einige unglaubliche Fälle gelöst. Warte ab, bis er beispielsweise mal auf die bedrohte Ranch zu sprechen kommt. Oder auf die Sache in Rom. Onkel Bob war sogar mal auf einem Weltraumflug. Abgesehen von ein paar kleinen Ausschmückungen oder Erinnerungsverklärungen werden die Geschichten wohl so stimmen, wie er sie erzählt. Wenn Du Zeit hast, kannst Du ja mal in Onkel Bobs Archiv..." - "Danke, aber das interessiert mich alles nicht!" entgegnete Justine trotzig.

Justus war nachdenklich geworden. "Es könnte durchaus möglich sein, dass Brittany in der Lage ist, einen Draht zu Justine aufzubauen. Ich bin mit deinem Vorschlag einverstanden, Peter. Gleich nachher werde ich Brittany anrufen. Jetzt aber zu unserem Fall. Es geht um einen Mandanten von mir, der meine Hilfe dringend braucht. Der Grund, warum ich Bob und Dich einschalten möchte, liegt darin, dass es um einen alten Bekannten von uns geht. Du wirst nicht glauben, wer der Klient ist, der gestern bei mir hereingeschneit kam..." - "Das darfst du nicht! Paaaaaapaaaaa!"

Eine schrille Kinderstimme erklang aus dem Wohnzimmer, dann ein lautes Klirren, Poltern und weiteres Geschrei. "Paaaaaapaaaaa!"

Peter hetzte ins Wohnzimmer, wo sein Jüngster auf einem alten Plattenspieler zwischen einem halb vertrockneten Gummibaum und einem umgekippten Stapel von "Wissenschaft heute" saß und weinte. Mit tränenverschmiertem Gesicht zeigte Ralphie auf Justine. "Dida hat eine Zigarette angemacht und ich hab ihr gesagt das man das nicht tun darf und dass ich das Papa sagen werde!" - "Und da hat sie ihm gesagt, dass sie ihn vom Balkon schmeißt, wenn er petzt!" kreischte nun auch Tally. "Da hab ich ihr gegen das Schienbein getreten und Sally hat ihr das vermoderte Blumenwasser aufs T-Shirt gekippt."

Alle sahen zu Justine herüber, deren tropfendes T-Shirt mit der Aufschrift "Death Girl - sex, drugs and heavy metal" erbärmlich stank. Mit zusammengebissenen Zähnen stand sie im Chaos zwischen der kaputten Blumenvase, ausgekippten, verwelkten Tulpen und Kuchenkrümeln. "Sie hat sich nur gegen die Kleinen gewehrt", versuchte Robert einzulenken. Das machte Justine noch wütender. Der Streber sollte sich bloß nicht für sie einsetzen! Ständig faselte er von irgendwelchen wissenschaftlichen Projekten, an denen er gerade arbeitete, und er betonte, dass er in die Fußstapfen von "Onkel Justus" treten wolle. Zusätzlich sei er aber ebenso sportlich wie sein Vater. Und dann das Gefasel mit diesem Auto, mit dem er über sein Handy in Verbindung stand! Er hatte es doch glatt fertiggebracht, Investicar ein Tom-Jones-Lied spielen zu lassen und war in einen seltsamen Tanz verfallen. Dazu hatte er lauthals mitgesungen. Ob wohl alle Jugendlichen in Kalifornien derartige Freaks waren? Justus hatte beschlossen, am ersten Tag noch nicht allzu streng mit Justine zu verfahren. "Ich glaube, Du musst dich erst noch eingewöhnen.", sagte er versöhnlich. "Onkel Peter ist übrigens der Leiter deiner neuen Schule, der Rocky Beach High School. Er wird Dir stets als Ansprechpartner mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn Du es wünschst." Die Gedanken, die Justine in diesem Augenblick befielen, waren nicht druckreif. Ein Pauker, noch dazu der Schulleiter, mit einem direkten Draht zu ihrem Alten!

Kapitel 2 - Ein neuer Fall

"Peter, jetzt sollten wir aber wirklich über den neuen Fall reden," meinte Justus, während Kelly das Blumenwasser vom Boden aufwischte und Justine anwies, sich ein neues T-Shirt anzuziehen. "Ich ziehe kein anderes T-Shirt an!" fauchte Justine mit Tränen in den Augen. Dieses Shirt hatte immerhin Nathan gehört und er hatte es ihr fast freiwillig geschenkt!

"Der Fall Peter, der Fall!" knurrte Justus. Peter warf noch einen Blick auf das Chaos und seine Kinder, die (der Größe nach geordnet) am Fenster standen und brav lächelten.

"Ich rufe gleich Bob an und dann sage ich Brittany bescheit, dass sie auf diesen Monsterkind aufpassen soll. Ich will die Angelegenheit mit Euch in der Zentrale besprechen, es ist unnötig, dass die Gören etwas davon erfahren."

Doch die Gören, wie Justus sie nannte, waren schlauer, als der erste Detektiv dachte. So war nämlich gerade Ralphie ins Bad gegangen, um sich die schmutzigen Händchen zu waschen. Er war auf einen Stuhl gestiegen und lies warmes Wasser ein, als die Stimme von Onkel Justus durch die angelehnte Badezimmertür drang. Vor lauter Aufregung, vergaß Ralphie fast, Seife zu benutzen! Kaum hörte er die Bürotür hinter den beiden Männern zuklappen, trocknete er sich eilig die Händchen an einem schmutzigen Handtuch ab und raste zu seinen Geschwistern.

"Brave Kinder rennen nicht Ralphie, sie gehen!", ermahnte Kelly, am Boden kniend. Ralphie, der Zeichensprache mächtig, beschrieb seinen Geschwistern, was er soeben gehört hatte. Justine blieb dabei natürlich außen vor. Dafür kniff sie Ralphie in die Seite und versetzte ihm einen Tritt gegen sein Schienbeinchen. Voller Zufriedenheit sah sie ihren Schuhabdruck auf den weißen Kniestrümpfchen. Was folgte, war ein erneuter Weinkrampf Ralphies und eine Ermahnung Kellys an Justine. Peter und Justus gelang es, dem allgemeinen Chaos zu entkommen und mit Investicar die Zentrale aufzusuchen. Wenig später traf Brittany in Justus' Wohnung ein.

Die unkonventionelle Frau hatte etwas an sich, das Justine Vertrauen einflößte, wemgleich sie sich fragte, was in aller Welt Brittany mit ihrem Vater zu schaffen hatte. Der Rest des Shaw-Clans trat die Heimfahrt an. Kelly grinste, als Ralphie wiederholt darauf hinwies, er könne noch nicht zu Bett gehen, es gäbe einen Fall zu lösen.

Bob Andrews, der dritte Detektiv, klang etwas unwirsch, als er den Anruf Justus' auf seinem Handy entgegennahm. Es schien, als wäre er gestört worden. Im Hintergrund meinte Justus das Kichern einer Frau zu hören.

"Was sagst Du da, Justus? Ein Mandant? Bezüge zu einem unserer alten Fälle? Ja, schon gut, ich bin gleich dort." Die dunkelblonde Schönheit hatte das Gespräch mitgehört. "Na, lässt Du dich immer noch von Justus Jonas herumkommandieren?" - "Nicht immer noch," warf Bob ein, "aber wieder einmal." Er grinste.

"Tja Bob, wenn Du unbedingt wieder Detektiv spielen willst, solltest Du bei uns einsteigen. ich habe es Dir ja oft genug angeboten..." - "Ich weiß nicht recht. Hauptberuflich als Detektiv zu arbeiten wäre nichts für mich. Ich liebe die Abwechslung." - "Oh, Abwechslung haben wir auch genug. Denk nur daran, in welchem Teil der Welt wir zwei uns neulich rein zufällig wiedergetroffen haben." - "Vielleicht hast Du recht und ich sollte es mir überlegen. Aber jetzt muss ich erst mal los. Bis später, Corona."

"Nachdem wir nun vollständig sind...", Justus warf einen tadelnden Blick auf den Dritten Detektiv, der mit erheblicher Verspätung eingetroffen war, "möchte ich meinen Mandanten hereinbitten."

Aus dem Vorzimmer trat ein Mann in die Zentrale. Er trug einen teuren weißen Anzug und wirkte wie ein Gentleman. Seine Aussprache hatte einen ganz leichten französischen Akzent. "Meine Herren," er blickte erst Bob und dann Peter an, "wenn ich mich vorstellen darf: Mein Name ist Victor Hugenay." - "Aber sicher doch!" entgegnete Peter. "Aber nur dann, wenn sie bei einem ihrer Beutezüge den heiligen Gral gestohlen und die Unsterblichkeit erlangt haben! Ansonsten müssten sie nämlich weit über siebzig sein. Sie scheinen aber gerade mal Mitte vierzig zu sein." - "Oh, pardon, meine Vorstellung war nicht vollständig. Ich bin Victor Hugenay 'junior'."

Auch Bob begegnete dem Neuankömmling mit Misstrauen. "Und was führt sie in die Kanzlei Jonas? Etwa eine Erbschaftssache? Vielleicht möchte ihr Herr Vater ja wieder einmal seinen Tod vortäuschen?" - "Nichts dergleichen, Monsieur Andrews. Mein Vater befindet sich weiterhin wohlbehalten in dem mondänen Altenheim in Davos. Dennoch hat die Angelegenheit indirekt mit ihm zu tun." Nun waren Bob und Peter doch interessiert. Der Gast wurde zur Sitzgruppe gebeten und Bob schenkte ihm einen Pernot ein.

"Wissen Sie, die Angelegenheit ist etwas 'eikel." Hugenay Junior lehnte sich zurück. "Isch möschte sagen, dies ist ein spezialgelagerter Sonderfall. Gestatten Sie, dass isch mir ein Zigarette anzünde?" - "Aber selbstverständlich, Feuer?" Justus zückte sein Feuerzeug in Form einer Pistole. Der Klient zückte kurz zusammen, lächelte dann aber. "Sie aben nischt nur Geist, sondern auch Ümor, das muss man ihnen lassen." - "Monsieur, warum fragen Sie gerade uns, die Gegner ihres Vaters, ob wir ihnen helfen können?" fragte Bob neugierig.

"Weil es sonst keiner kann!" sagte der Franzose mit dem Ausdruck leichten Bedauerns im Gesicht. "Isch bin eine bedeutende Mann in Frankreisch, daer abe isch misch dort auch an niemanden gewendet und bin nach Amerika gekommen. Doch mein Problem verfolgt misch! Es ist geradezu uneimlich, mysteriös und reichlich verworren. Also ören Sie gut zu, was isch ihnen jetzt erzähle, sage isch nur einmal und isch bitte sie, mir zu glauben, auch wenn es sisch sehr seltsam anört!"

Hugenay nippte an seinem Pernot. Dann fuhr er fort: "Isch sollte velleischt vorer noch erwähnen, dass isch eine große Sammlung von Spielkonsolen mein eigön nenne." - "Spielkonsolen?" fragte Peter.

"Was machen Sie denn mit so einem Kinderkram?" - "Kinderkram? Mitnichten, mein Err!" entgegnete Hugenay barsch. Justus sah wieder einmal die Gelegenheit gekommen, sein umfangreiches Wissen an den Mann zu bringen. Hier waren wenigstens Leute, die sein Wissen zu schätzen wussten:

"Spielkonsolen aller Art werden von sehr vielen Leuten gesammelt und auch gelegentlich für einen netten Spieleabend verwendet, Zweiter! Einige von ihnen haben einen hohen Sammlerwert."

Hugenay blickte Justus dankbar an: "Aah, ein Kenner. Ser erfreulich. Aber wo war isch ste'engeblieben?" Hugenay nippte noch einmal an seinem Glas. "Jetzt weiß isch wieder. Wie gesagt nenne isch eine große Sammlung mein eigön, aber jetzt hab isch das Gefühl, dass eine Spielkonsole - das Nintendo Entertainment System, oder kurz NES um genau zu sein - ... nun ja, verext ist!"

"Verhext?!" sagten die drei ??? wie aus einem Mund. "Wie meinen Sie das "verhext"?" fragte Justus. "Nun, immer wenn isch mal ein Spiel spiele - was nicht ser äufig ist, da isch viel Geschäftlich unterwegs bin müssen sie wissen - öre isch so seltsame Geräusche im Intergrund, die nicht zum Spiel selber geören. Wenn isch das Spiel pausiere sind auch die Geräusche weg." antwortete Hugenay. "O', könnte isch noch etwas von dem Pernot aben?" fragte er. Bob schenkte ihm noch ein Glas ein. Bob füllte sein Glas gleich mit auf und trank einen großen Schluck. "Was sind denn das für Geräusche?" fragte Bob.

"Es ist so ein Murmeln, als ob sisch jemand unteralten würde und so ein lachen. Aber man kann keine einzelnön Worte verste'en. Aber das ist noch nicht alles!" sagte der Sohn des ehemaligen Meisterdiebes.

"W-Was ist denn sonst noch mit dieser.. Konsole los?" fragte Peter etwas ängstlich. Er war zwar nicht mehr so hasenfüßig wie noch als Jugendlicher, aber mit Hexereien hatte er nach wie vor nur äußerst ungern zu tun.

Hugenay fuhr fort: "Erst letzte Woche aber ich im Kreise meiner Familie gespielt. Also mit meiner Frau und meinen zwei Enkelkindern. Wir haben eine Pause gemacht und niemand hatte einen Contrôleur in der Hand und trotzdem bewegte sich der Cursor auf dem Bildschirm."

"Passiert das denn nur bei einem Spiel oder bei allen?" fragte Justus. "Bei allen Spielen die ich getestet aber." antwortete Victor Hugenay.



Fingerzeig von Regisseur Q.T.:

Viele von euch fühlen sich jetzt sicher an den Fall "Poltergeist" erinnert. Ich habe diesen Fall gelesen und kann natürlich einige Parallelen nicht abstreiten. Beide male war ein Victor Hugenay mit von der Partie. Einmal als Senior und einmal als Junior. Aber bedenkt: Beim "Poltergeist" war Hugenay senior nicht das Opfer.

Nachdem Victor Hugenay junior gegangen war, saßen die drei Detektive in der Zentrale und beratschlagten sich.

"Das ist ja fast wie beim "Poltergeist". Auch da hatten wir mit Hugenay zu tun. Zwar mit dem Senior und auch als Gegenspieler, nicht als Auftraggeber, aber trotzdem..." sagte Peter. - "Das ist richtig," entgegnete Justus, "aber wie du schon sagtest: Damals war Hugenay nicht das Opfer. Außerdem gilt doch immer noch unser altes Motto: 'Wir übernehmen jeden Fall'."

"Du willst dich doch nur vor deiner Rolle als Vater und Babysitter drücken, Justus," sagte Bob scherzhaft. - "Da ist was wahres dran, das kann ich nicht leugnen," antwortete Justus seufzend. "Es war einfach kein feiner Zug von Sabrina, mir Justine herzuschicken. Damals hat sie mich einfach sitzen lassen und das Kind mitgenommen, jetzt hat sie genug von Justine und schickt sie einfach zu mir zurück. Einfach so. Ich habe Sabrina und Justine seit einer Ewigkeit nicht mehr gesehen und jetzt..."

Peter und Bob hörten aufmerksam zu. Es kam nicht oft vor, dass Justus über seine Gefühle sprach, aber wenn er es tat, brauchte er jemanden, der einfach nur zuhörte.

Sie redeten noch lange und nahmen dabei eine ganze Reihe Drinks zu sich. Obwohl er merkte, dass er ziemlich angetrunken war, fuhr Justus mit dem Auto nach Hause. Dabei fuhr er ein paar Mülltonnen um, schaffte es aber, niemanden zu verletzen.

Leicht torkelnd schloss er seine Wohnungstür auf, ein Liedchen lallend: "Oh du Konsole, du bist wwwwie verhext, hext und ddddu bissssst aller Fransooooosen Schreck, hicks."

"Einen interessanten Fall hattet ihr zu lösen!" wurde er von Brittany, alias Santanico Pandemonium begrüßt.

"Schläft das Gör?" brummte Justus und versuchte, sich eine Zigarette anzuzünden. "Falls Du deine Tochter meinst," erwiderte Brittany, "Ja. Du solltest dir wirklich etwas mehr Mühe mit ihr geben. Sie hat eine total spießige Mutter und einen noch spießigeren Stiefvater und jetzt wurde sie auch noch zu dir geschickt!"

"Ich hab nicht darum gebeten!" sagte Justus, "das war doch alles die Idee von der französischen Konsole, äh von meiner...hicks..äh Exfrau!"

Brittany warf einen Blick auf die Uhr. "Es ist schon nach 4:00 Uhr früh. Ich habe keine Lust mehr, jetzt noch den ganzen Weg bis nach Hause zu machen und außerdem werde ich hier scheinbar gebraucht."

"Ich enga...schieeer hicks Dich als Kindermädchen, Britti." Lallte Justus und lies seinen Kopf auf ihre Schulter fallen. "Fein," sagte Brittany und schob ihn in sein Zimmer. "Ich werde es mir in deinem Arbeitszimmer gemütlich machen. Verzeih, wenn ich nicht an unsere ehemalige Jugendromanze anknüpfe und mich zu Dir lege, aber besoffene Männer pflegen schrecklich zu schnarchen."

"Schnarch gut," murmelte Justus und lies sich in voller Bekleidung auf sein Bett fallen. Brittany machte das Licht aus und ging ins Arbeitszimmer. Was wäre gewesen, wenn er nicht so betrunken nach Hause gekommen wäre? Liebt er sie noch? Hatte er sie je geliebt? Über diesen Gedanken schlief schließlich auch Brittany am Schreibtisch ein.

"Der Klient der drei ??? ist Victor Hugenay junior," sagte die sympathische Stimme des computerisierten Autos. "Wie bitte? Ein Sohn des ehemaligen Meisterdiebes? Sag das noch mal, Investicar." - "Aber gerne, junger Sir. Der Klient der drei ??? ist..." - "Schon gut, war nur eine Redensart. Ich habe verstanden."

Robert "Bobby" Shaw beglückwünschte sich einmal mehr zu den kleinen Manipulationen, die er an der Programmierung von Investicar vorgenommen hatte. Das Fahrzeug, welches die Kommunikation in der Zentrale der drei ??? über Peters Komlink überwachte, wenn es um Kriminalfälle des Detektivtrios ging, war von ihm darauf programmiert worden, ihm über sein Handy Bericht zu erstatten. Vielleicht hätte er auch an Investicars Sinn für Redewendungen drehen können, aber das wäre wohl aufgefallen.

Sein kleiner Bruder hatte ihm mitgeteilt, dass ein neuer Fall aufgekommen war, und so hatte Bobby beschlossen, noch in dieser Nacht die Informationen abzuhören. Vielleicht bot sich ihm diesmal endlich eine Chance, sein detektivisches Talent zu beweisen. "Hm, eine verhexte Spielkonsole. Mysteriöse Geräusche. Das ist ja interessant. Sehr interessant." Mit diesen Worten fiel der Teenager in den dringend benötigten Schlaf.

Am nächsten Morgen saßen die Shaw Kinder ungeduldig beim Frühstück.

"Frühstück ist die wichtigste Nahrung des Tages!" sagte Kelly und lud den beiden Jungs mehrere Spiegeleier mit Speck und Bratkartoffeln auf.

Auch in der Kirche waren sie mit Gedanken nicht recht bei der Sache. Tally sang sogar einmal aus versehen: "Voll Tugend und mit Reinheit steige auf einst meine Konsole," worauf Kelly einen erschrockenen Blick auf ihre Tochter warf und überlegte, ob das arme Kind eine Brille brauchte, denn im Gesangsbuch stand recht deutlich gedruckt "Seele".

Nach der Sonntagsschule durften die Shaw Kinder im Garten spielen. In ihrer als Spielhäuschen getarnten Zentrale setzten sie sich zusammen. Die Zentrale war mit allem ausgestattet, was man brauchte: Backförmchen, Nähzeug, Kochbücher, einem Lexikon für Vogelfreunde und einem Spielzeugtelefon mit dem man bis zu vier Meter weit telefonieren konnte. Außerdem gab es einen echten kleinen Herd, ein Puppenhäuschen und einen kleinen Webstuhl, mit dem man allerfeinste Teppiche weben konnte. Es war also eine Zentrale, sie so manch ein braves Kinderherz höher schlagen ließ.

Robert "Bobby" Shaw setzte sich an den wackeligen Tisch, während Sally kleine Rosinenbrötchen auf schnitt und auf allerliebstem Puppengeschirr servierte.

"Wir haben einen Fall!" sprach der Älteste stolz. "Und zwar geht es um eine geheimnisvolle Konsole, die angeblich verhext ist. Sally, du bist doch die Fachfrau über übersinnliche Phänomene, was sagst du dazu?"

Sally zog einen Band mit "Grimms Märchen - erzählt für Kinder" aus dem Regal und blätterte darin rum. "Nun ja, meistens steht eine böse Fee hinter Verwünschungen und Verzauberungen aller Art und nur ein guter Prinz kann die Situation retten." - "Wir müssen es halt ohne Prinz schaffen, schreib mit Tally, hörst Du!" wies Robert seine Schwester an.

Tally schrieb mit sauberen Kinderbuchstaben: "Es ist eine böse Fee" auf einen Zettel.

"Wahrscheinlich ist es Justine!" entfuhr es Ralphie. "Sie ist bestimmt eine ganz böse Fee!" Robert sah seinen kleinen Bruder ernst an. "Sag nicht so etwas Ralphie. Wir müssen auch denjenigen gegenüber Güte zeigen, die uns abweisen und auch all jene aufnehmen, die vom rechten Wege abgekommen sind! Ich bin sogar dafür, dass wir Justine in unser Detektivteam aufnehmen. Sie hat jetzt sicherlich gute Freunde nötig und ich denke, dass sie ein äußerst intelligentes Mädchen ist." Die anderen drei nickten zustimmend.

Sie beschlossen, sich gleich am nächsten Tag in der Hölle des weltlichen Konsums, dem neuen Elektrofachmarkt am Stadtrand, zu erkundigen, was man so alles über Konsolen wissen musste. Zunächst fuhr Robert jedoch mit Investicar zu Justine, um sie zu überreden, dem Detektivteam Beizutreten.

Justus erwachte an diesem Sonntag mit einem Brummschädel. Mühsam setzte er sich in seinem Bett auf. Der Raum drehte sich etwas. Justus brauchte einige Minuten, bis er wankend aufstehen konnte. In der Küche warf Brittany ihm wortlos eine Aspirin in ein Glas. "Frühstück mach ich nicht," sagte sie zu Justine, "ich bin keine Hausmutter oder so was, hier hast du Geld, besorg dir einfach etwas bei der Tankstelle, die haben auch Sonntags auf." - "Kann ich kaufen, was ich will?" fragte Justine sogleich. Brittany goss sich eine Tasse schwarzen Kaffee ein. "Klar, kauf dir meinetwegen Zigaretten, aber komm dann nicht an und sag, du hättest Hunger!" sie zwinkerte dem Mädchen zu. Justine zwinkerte zurück.

"Spielkonsole...", sagte Justus so vor sich hin. "Ich würde eher sagen, Dusche!", fand Brittany. "Dann zieh dir was ordentliches an. Du hast nämlich einen Fall zu lösen!"

Nach einer ausgiebigen Dusche suchte Justus gemeinsam mit Brittany ein Frühstückslokal auf, da er selber außer zwei Scheiben Knäckebrot, einem Joghurt und einem Stück Käse nichts im Haus hatte. Das Frühstück verlief sehr harmonisch, wenngleich Brittany nicht mit Seitenhieben sparte, die sich allesamt auf Justus' Zustand vom Vorabend bezogen. Anschließend suchte Justus sein Anwaltsbüro auf, um die liegengelassenen Akten aus anderen Fällen aufzuarbeiten. Nachdem er sich eine Zeitlang mit dem Aktenstudium beschäftigt hatte, klingelte das Telefon. "Kanzlei J. Jonas und Partner," meldete sich Justus. "Guten Tag, Justus Jonas. Hier spricht Victor Hugenay." - "Ah, Monsieur Hugenay. Gibt es etwas neues wegen der Spielkonsole?" - "Spielkonsole? oh, sie haben diesen missratenen..., diesen Menschen also bereits kennen gelernt. Ich rufe an, um sie vor ihm zu warnen." Justus erschrak. Victor Hugenay, der Meisterdieb.

Derjenige, der den drei ??? so oft entwischt war. Früher hatte Justus fast so etwas wie Sympathie für den Gentleman-Verbrecher empfunden. Hugenay war zwar ein Dieb, aber er besaß Stil und Kultur, und bei seinen Verbrechen ging es ausschließlich um Eigentumsdelikte. Menschen kamen niemals zuschaden. Aber Justus' Einstellung hatte sich geändert, als Hugenay versucht hatte, Justus und seine Freunde mit einem miesen Trick auf die Seite des Verbrechens zu ziehen. Brittany hatte damals eine ebenso maßgebliche wie unrühmliche Rolle gespielt.

"Was wollen sie, Hugenay?" fragte Justus ungehalten. "Ich will den Sachverhalt mal so erklären: Mein feiner Herr Sohn ist in der Computerbranche das, was ich in der Kunstszene war," antwortete Hugenay. "Ein Elektronik-Dieb?" fragte Justus erstaunt. "Genau! Antwortete Hugenay. "Ich habe immer versucht, ihm die Kunst schmackhaft zu machen, aber es zog ihn stets zu den Errungenschaften der Elektrotechnik und nicht zu den Wunderwerken der Malerei. Wir haben uns auseinandergeliebt, aber gestern rief er mich an und sagte, er habe euch beauftragt. da bin ich natürlich stutzig geworden."

"Computer. Elektronik. Was für ein profanes Zeug," fuhr Hugenay fort. "Dergleichen ist doch nichts gegen die Erhabenheit der Kunstwerke. Aber der Junge hat sich nun einmal so entschieden." -

"Kommen Sie auf den Punkt, Monsieur Hugenay," forderte Justus den Anrufer auf.

"Er führt etwas in Schilde, Justus. Näheres weiß ich nicht. Nur ein Codewort: Phobos." - "Phobos..." überlegte Justus.

"Übrigens, Justus: Die Tatsache, dass ich mich vorerst in den Ruhestand begeben habe, heißt nicht, dass ich nicht fähig bin, mich noch einmal mit euch zu messen. Das ist vielleicht auch der Grund, warum ich mich gemeldet habe. Ich möchte mir nicht die Show stehlen lassen. Irgendwann wird sich schon noch die Gelegenheit bieten, die drei Detektive auf die Dunkle Seite..." - "Schon gut, Monsieur Hugenay. Ich denke Ihnen für den Hinweis." Justus legte auf.



Fingerzeig von Regisseur Q.T.:

Mir scheint, die "Dunklen Seiten" die unser Justus hat, bestehen darin, sich bei besonderen Gelegenheiten zu betrinken (wie neulich erst geschehen), einzelne Kapitel eines Buches zu überfliegen, anstatt sie durchzulesen und sich sonntags nicht zu rasieren.

Insofern dürfte es Hugenay Senior äußerst schwer fallen, ihn in irgendwelche verbrecherischen Machenschaften zu verwickeln. Aber was führt Hugenay Junior im Schilde? Was ist eigentlich sein "Aufgabengebiet"? Das Stehlen innovativer Software vielleicht? Oder ist er der Urheber berühmter-berühmter Computerviren? Justus hat jetzt einen neuen Anhaltspunkt. Das Codewort "Phobos". Gibt es einen Bezug zu der ursprünglichen griechischen Bedeutung des Wortes?

Oder geht es um dessen astronomische Bedeutung? Oder wird es "einfach so" verwendet? Ich finde auch, dass Justus ein wachsames Auge auf Brittany haben sollte. Immerhin hat sie schon einmal mit Hugenay zusammengearbeitet. Über ihre Vergangenheit weiß niemand etwas, auch ich nicht.

Kapitel 3 - Es wird verworren

Später am Tag saßen die drei ??? in ihrer neuen Zentrale - die Bob für sich "Zentrale II" nannte - zusammen und sprachen über die jüngsten Ereignisse.

"Also ich versteh das nicht," sagte Peter, "Hugenay junior klaut sich sein ganzes Elektronikzeugs zusammen und jetzt gibt er uns den Auftrag, der angeblich verhexte Spielkonsole auf den Grund zu gehen. Das passt doch irgendwie nicht zusammen." - "Nun ja, die Konsole könnte doch trotzdem verhext sein." entgegnete Bob. "Ganz gleich ob gestohlen oder nicht." - "Das stimmt Bob, aber er könnte die Konsole doch einfach wegschmeißen oder verkaufen oder was weiß ich und sich eine neue 'besorgen'," erwiderte Peter.

"Verkaufen..." murmelte Justus vor sich hin. Er fühlte sich noch immer ziemlich schummrig.

"Verkaufen... verkaufen..." - "Justus, was ist los?" fragte Bob. "Peter meinte eben, Hugenay könnte die Konsole doch einfach verkaufen... das erinnert mich an irgendwas, aber ich komm einfach nicht drauf."

Justus ließ seinen Blick durch den großen Raum schweifen. Er war mit allerlei Gerätschaften ausgestattet und bei einigen wusste nicht einmal Justus, ob sie die jemals für irgendwas gebrauchen konnten. Sein Blick fiel auf den PC. Er lief Tag und Nacht und war in ein weltweites Detektiv-Netzwerk eingebunden.

"Toller PC, sogar mit Wasserkühlung," dachte Justus bei sich. Plötzlich traf es ihn wie ein Schlag.

"Aber natürlich! Das ist es!" rief er. - "Was ist was?" fragte Peter. Er war aufgestanden, um sich an der Hausbar einen Cocktail zu mixen. "Das was mich eben beschäftigt hat! Du meinstest "Hugenay könnte diese Konsole auch verkaufen"." - "Ja, das hab ich gesagt." bestätigte Peter. - "Mir ist gerade eingefallen, dass es auf dem Auktionshaus 'eBay' mal eine Auktion gegeben hat, bei der eine "verhexte" Konsole verkauft wurde. Es war ein NES und die 'Symptome' die Hugenay uns beschrieben hat, waren haargenau die gleichen! Die Geschichte stellte sich aber ein paar Wochen später als Fake, als Lüge heraus." "Donnerwetter." sagte Bob. "Der Fall wird ja immer verworrener."

Währenddessen saß Justine neben Robert in Investicar. Sie hatte wirklich kein Interesse gehabt, bei dem kindischen Detektivunternehmen mitzumachen, aber das Auto hatte ihr es dann doch angetan.

"Spielkonsole," brummte sie, "diese Zeit hab ich echt hinter mir. Obwohl die recht leicht zu klauen sind."

Robert wäre gegen einen Eisstand gefahren, wenn Investicar nicht rechtzeitig auf Autopilot umgestellt hätte. "Geklaut?" keuchte er entsetzt, "du hast etwas geklaut?" Justine zuckte mit den Schultern, "Und wenn schon. Jetzt bin ich mit Euch ja wohl mehr als auf der Seite des rechts, oder?"

Sie fuhren eine Zeit auf dem Straßenring um Rocky Beach und sagten nichts. Es gab auch nichts zu sagen. Darum spielte Investicar muntere Hits aus den 80er Jahren. Schließlich setzte Robert Justine wieder vor der Haustür ab. "Morgen gehen wir ins Elektrogeschäft und machen Recherche. Bist du dabei?" - "Mal sehen," sagte Justine und strich

sich eine Strähne ihres langen schwarzen Haares aus dem Gesicht.

In der Wohnung wartete schon Brittany auf sie. "Na, was wollte Mr. Perfekt von dir?" fragte sie, während sie sich eine Zigarette anzündete. Justine lies sich auf einen Sessel fallen. "Ach, es geht um eine spukende Spielkonsole," entfuhr es Justine. Brittany setzte sich kerzengerade auf. "Eine Spielkonsole?" Dann drückte sie nervös ihre Zigarette aus. "Ich äh... ich muss mal kurz telefonieren. Ich äh... will meinen Friseurtermin umlegen!" dann verschwand sie hastig aus dem Raum. Justine griff sich eine Zigarette aus Brittanys Schachtel, dann geriet sie ins Überlegen. Wollte die seltsame Frau wirklich nur ihren Friseur anrufen?

Sie beschloss, Brittany zu belauschen. Vom Nebenraum aus hörte sie, wie Brittany das Telefonat führte. "Es ist wegen der Spielkonsole. Offenbar hat Hugenay Junior die drei Detektive eingeschaltet. Der alte Herr wird dann auch nicht lange untätig bleiben. Ja, ich behalte die Dinge weiterhin im Auge."

Währenddessen setzten die drei Detektive ihre Diskussion über die verhexte Spielkonsole fort. "Wir dürfen auch das Codewort "Phobos" nicht vergessen," warf Justus ein. "Hm," machte Bob, "das griechische Wort für "Furcht" oder auch der Name eines der beiden Monde des Mars." - "Gab es da nicht mal einen Fall mit einem Mond?" fragte Peter. "Richtig," bestätigte Justus. "Sehr umfangreiche Sache. Die Unterlagen umfassten anstelle eines Aktenordners deren drei."

Er seufzte, denn er erinnerte sich daran, dass es die Aktenordner nun nicht mehr gab. Sie waren in der alten Zentrale verbrannt. Sicher, Bob hatte die Daten beizeiten elektronisch gespeichert und Sicherheitskopien angelegt, die nun in der Neuen Zentrale uneingeschränkt zur Verfügung standen, und doch... Justus vermisste den alten Wohnwagen, einen Teil seiner Jugend. Er schob die sentimental Gedanken beiseite. "Nein, ich sehe keinen Bezug zum damaligen Fall."

"Ein Treffen? Zur Übergabe der Unterlagen? Ist das denn jetzt notwendig?" fragte Brittany. Der Anrufer schien unerbittlich, so dass Brittany schließlich einlenkte: "Also gut. In einer halben Stunde vor dem Buchladen Booksmith. Aber sei pünktlich."

Justine hatte alle Details aufgeschnappt. Die Detektivarbeit war ihr zwar noch immer gleichgültig, aber ein Faktor weckte ihr Interesse: Brittany hatte Hugenay erwähnt, den Meisterdieb. Es gab ihn also doch. Justine beschloss, Brittany heimlich zu folgen, sie nach allen Regeln der Kunst zu observieren. Dann hörte Justine, wie Brittany den Hörer auflegte und setzte sich hastig auf die Couch, in der Hoffnung, dass Brittany ihre kleine Lauschaktion nicht bemerkt hatte. Da betrat sie auch schon den Raum und sagte etwas geistesabwesend zu Justine, dass die Verlegung des Friseurtermins geklappt habe und sie sofort dorthin müsste. "Wenn du Hunger hast kannst du dir ja eine Pizza kommen lassen, ich werde wohl länger weg sein." Mit diesen Worten verließ sie die Wohnung und ließ Justine leicht nervös zurück. Sollte sie Brittany folgen? Und wenn ja, wie?

Justine warf sich hektisch einen alten Trenchcoat ihres Vaters über, der ihr um Längen und Breiten zu groß war und setzte eine alte Sonnenbrille auf. So funktionierte das doch immer in den Filmen. Dann schlich sie sich die Treppe hinunter und ging, so unauffällig wie möglich, hinter Brittany her zur Bushaltestelle. Die Buchhandlung Booksmith kannte sie nicht, also musste sie in den sauren Apfel beißen und in den selben Bus steigen, wie ihr Kindermädchen. Inständig hoffte sie, nicht erkannt zu werden.

Sie hatte Glück. Brittany schlug eine Zeitschrift auf und schaute sich gar nicht im Bus um. Dennoch war Justine im höchsten Maße aufgeregt, knabberte sich sämtliche Fingernägel kurz, wickelte ihre Haarsträhnen auf und ab und war ziemlich erleichtert, als der Busfahrer "Einkaufszentrum Rocky beach" ausrief und Brittany ausstieg.

Da Sonntag war, waren die meisten Geschäfte zu. Die Buchhandlung Booksmith war dunkel und die Rolläden waren runtergezogen. Brittany steuerte direkt den Hintereingang an...

Justine folgte der Frau in den Hinterhof. Dort gab es über der Beladerampe ein weiteres kleines Schaufenster und ein Firmenschild. Im Zwielflicht des Hinterhofes las Justine: "Porntip Thanikul & Lesley Dimple-Smith PORNSMITH"

Brittany stieg die Stufen zur Rampe hoch und klopfte drei mal an die Tür. Kurz darauf ging die Tür auf und Brittany huschte ins innere der Buchhandlung.

Justine sah sich im Hof um. In einer Ecke standen ein paar Mülltonnen. Von ihnen aus konnte man möglicherweise auf einen Absatz am Nebengebäudekommen und von dort aus über das Dach auf das Dach der Buchhandlung.

Sie zögerte nicht lange. Da der Mantel sie beim Klettern behindert hätte, warf sie ihn kurzerhand hinter die Mülltonnen. Vorsichtig und so leise wie möglich, stieg sie auf eine Tonne und begann ihre waghalsige Klettertour. Etwas außer Atem erreichte sie das Dach und robbte vorsichtig zum angrenzenden Dach der Buchhandlung vor.

Wieder hatte sie Glück. Ein pyramidenähnliches Deckenlicht ermöglichte ihr eine einigermaßen gute Sicht auf das Innere des Gebäudes.

Derweil saßen Robert, Tally, Sally und Ralphie brav beim Abendbrot. Sie freuten sich schon so auf den nächsten Tag. Immer wieder sahen sie einander über den Tisch hinweg an und zwinkerten sich zu. So etwas taten sie normalerweise nicht. Besonders Ralphie rutschte ungeduldig auf seinem Stuhl hin und her.

"Sitz still Ralphie!", schalt Kelly und tat ihm eine Extraportion Gemüse auf. "Kinder die nicht gerade sitzen können, haben an einem kultivierten Tisch nicht verloren!" sagte nun auch Peter. Er war gereizt, weil ihn die verworrene Sache mit der Spielkonsole und Hugonay Junior beschäftigte. Es passte alles so gar nicht zusammen, doch er kam nicht auf die Lösung. Immer wieder schob er die Fakten in Gedanken hin und her. Doch gerade, als er einigermaßen Ordnung in sein Gedankenchaos gebracht hatte, rutschte Ralphie die Gabel aus der Hand und ein großer grüner Spinatfleck klatschte auf Peters Sporthemd.

"Du böses, unerzogenes Kind!" rief Kelly. Ralphie fiel auf die Knie und bat schluchzend um Entschuldigung, doch diesmal ließen sich seine Eltern nicht erweichen. "Wir sind doch hier nicht bei den Hottentotten! Wo kämen wir denn da hin, wenn sich hier jeder benehmen würde wie diese Justine!" Kellys Stimme überschlug sich fast. "Putzt dir die Zähne und ab ins Bett - ohne Essen!" Ralphie schluchzte auf. "Spar Dir das Wimmern! Na los, Du hast 3 Wochen Hausarrest!" Geknickt schlich Ralphie die Treppen hoch, putzte sich angemessen die Zähne, zog seinen Entchen-Pyjama an und legte sich in sein Bettchen. Tränen liefen über seine Wangen. Da hörte er ein Geräusch im Garten. Erst war es nur ein Rascheln, da ein Kratzen und dann schob sich ganz langsam das Fenster hoch.

Ralphie zog die Decke bis über die Nase, am ganzen Körper zitternd. Mit Schrecken sah er, wie ein Bein über das Fensterbrett geschwungen wurde, dann sprang eine dunkle Gestalt ins Kinderzimmer.

Am nächsten Morgen ging Kelly energisch zum Zimmer ihres Jüngsten. Sie klopfte hektisch an die Tür, doch nichts regte sich. "Ralphie!" rief sie, mit unverholenen Vorwurf in der Stimme. Dann öffnete sie schwungvoll die Tür. Ralphie lag nicht in seinem Bettchen. Dafür stand das Fenster offen. Die Gardienen wehten im Wind. Auf dem weißen Teppich sah man die Abdrücke von schweren Schuhen, die vom Fenster zum Kinderbett und zurück führten.

Ein Schrei entfuhr Kellys Kehle, dann sackte sie ohnmächtig zu Boden.

Peter, der den Schrei seiner Frau gehört hatte, stürzte ins Zimmer. Er sah Kelly auf dem Boden liegen und handelte kurzentschlossen.

Erst brachte er sie in die stabile Seitenlage, dann rief er seine Kinder zu sich. Dass Ralphie gar nicht da war bemerkte er in seiner Aufregung nicht.

Peter wies Robert an, den Notarzt zu rufen, zu Tally und Sally sagte er: "Holt mir sofort eine Schüssel mit kaltem Wasser und ein paar Waschlappen!" Kurze Zeit später kamen die beiden mit den geforderten Utensilien zurück, ein paar Sekunden später kam auch Robert wieder ins Zimmer. "Ich habe den Notarzt gerufen, Papa!" sagte er und half dann sogleich dabei, seine Mutter mit kalten Umschlägen zu versorgen.

Kelly kam langsam wieder zu sich, was bewirkte, dass Peter sich wieder etwas beruhigte. Er sah sich im Zimmer um und bemerkte jetzt die Fußabdrücke und dass Ralphie gar nicht da war. "Papa, wo ist Ralphie?" fragten Tally und Sally gleichzeitig. "Ich weiß es nicht!" Peter bemühte sich, ruhig zu bleiben, er wollte seine Kinder nicht verunsichern. "Ihr geht am besten schon mal zur Tür und lasst den Notarzt rein, wenn er da ist. Robert und ich kümmern uns um Mama."

Kurze Zeit später kamen die Zwillinge mit einem Arzt ins Zimmer. Kelly saß inzwischen wieder aufrecht, aber sie war immer noch äußerst blass im Gesicht.

Kommissarin Jelena Brockaskowitschka rollerte auf die Auffahrt der Shaws. Peter und die in Tränen aufgelöste Kelly kamen ihr entgegen.

Langsam schob sie ihre Sonnenbrille runter und sah die beiden aufgeregten Eltern an. "Soso, der Sohnemann wurde entführt". Sie zückte ein Notizblock und einen Stift. "Ethelbert, wenn ich mich recht entsinne?" - "Robert!" verbesserte Peter hektisch. "Mein Sohn heißt Robert...aber der ist noch da! Entführt wurde doch unser Jüngster, Ralphie!" - "Ralphie, soso. Nun denn, ich habe dieses Kind ja noch nie gesehen. Wie auch, wenn keiner von Euch dreien mich mehr einlädt!" Jelena sah Peter

vorwurfsvoll an. "Bob lässt auch nichts mehr von sich hören, dabei weiß er genau, dass ich mich von Boris Brockaskowitsch habe scheiden lassen. Ich hätte ja gedacht, dass Bob da vielleicht mal zum Telefonhörer greift, um seine Jugendliebe anzurufen!"

"Jelena", wimmerte Kelly, "das ist doch jetzt egal! Ralphie ist weg und wir sind ganz außer uns vor Angst ...auch wenn er sich gestern daneben benommen hat."

"Bob ist nie egal", fauchte Jelena beleidigt.

"Na hör mal.", sagte Peter, "wir können uns doch nicht ständig um sämtliche Exfreundinnen von Bob... ich meine, so viele gibt es natürlich nicht, und Du bist allemal die Wichtigste." - "Nun gut." entgegnete Jelena. "Schildert mir bitte eure Beobachtungen."

Peter und Kelly schilderten, was sie bemerkt hatten, wobei Kelly mehrfach ins Stocken geriet.

Inzwischen beobachtete Justine von ihrem Platz auf dem Dach des Gebäudes der Buchhandlung eine merkwürdige Szene. Sie blickte in einen Saal, in dem einige Schaufensterpuppen in Dessous standen. In der Mitte des Saales gewahrte sie einen Mann, der einen furchterregenden Anblick bot. Er hatte sich als Vogelscheuche verkleidet.

Ganz in Lumpen gekleidet, wurde sein Kopf von einem alten braunen Leinensack umhüllt, der vormals dem Transport von Kartoffeln gedient haben mochte. Justine konnte nicht hören, worüber gesprochen wurde, doch sie gewann den Eindruck, dass Brittany der schauerlichen Gestalt Bericht erstattete.



Fingerzeig von Regisseur Q.T.:

Noch eine Partei schaltet sich ein. Ja ja, die vielbeschworene Mobilität der Amerikaner. Manch einer von ihnen ändert häufig Wohn- und Einsatzort. Und so weit ist Rocky Beach nicht von Gotham City entfernt. Ist der unbekannte Mann aber wirklich Professor Jonathan Crane, bekannt als Scarecrow, der Herr aller Ängste? Oder handelt es sich um einen Nachahmer? Und vor Allem: Was hat Brittany mit der

Vogelscheuche zu schaffen? Ich weise schon mal darauf hin, dass Bruce Wayne zu jener Zeit bei den vereinten Nationen in New York weilte. "Echter" Scarecrow oder Nachahmer: Die Sache bleibt an den drei ??? und ihren Verbündeten hängen.

Justine hatte genug gesehen. Sie kletterte vom Dach und rief Robert an, der sie abholen sollte. Wenige Minuten später traf Robert mit Investicar ein und Justine schilderte ihre Beobachtungen.

Robert war bestürzt. Eine kurze Recherche mit Hilfe von Investicars Ressourcen ergab, dass über den Aufenthaltsort Professor Cranes nichts bekannt war.

Nachdem Robert Justine abgesetzt hatte und nach Hause zurückgekehrt war, erfuhr er von Ralphies Verschwinden. Als er mit seinen Eltern und Jelena über die weitere Vorgehensweise beratschlagte, mischte sich plötzlich Investicar über den Komlink in die Diskussion ein: "Darf ich die Damen und Herren darauf hinweisen, dass ich Master Ralphie für solche Fälle mit einem subkutanen Mikrosender ausgestattet habe? Ich empfangen ein klares Signal, es kommt aus Rocky Beach." - "Investicar, Du bist dein Gewicht in Gold wert," sagte Peter.

Tally und Sally wurden angehalten, auf eventuelle Telefonanrufe zu achten, während Peter, Kelly, Jelena und Robert sich mit Investicar auf den Weg machten, um dem Signal zu folgen.

Inzwischen beschloss Justine, Brittany zur Rede zu stellen. Als diese zur Tür hereinkam, begrüßte Justine sie sofort: "Hallo, freundliches Kindermädchen, wie war der Friseurtermin? Ein ziemlich merkwürdiger Friseur, den Du da hast. Raus mit der Sprache: Was hast Du mit dem Vogelscheuchentypen zu schaffen?" In diesem Augenblick war Justine, freilich ohne es zu wollen, ihrem Vater sehr ähnlich geworden. Brittany schluckte. "Hör mal, es ist nicht so, wie Du denkst..." - "Dann lass mal hören," fuhr Justine im besten Justus-Tonfall fort. "Ich bin bereits mächtig gespannt auf die Erklärung."

Investicar bremste scharf vor einem alten Fabrikgebäude. "Hugenay Rubberboots" stand außen dran. "Mein Infrarot-Scanner ortet eine menschliche Lebensform im Gebäude!" sagte das Auto. "Es scheint sich dabei um Master Ralphie zu handeln. Einstieg übers Dach ist möglich. Ich empfehle meinen Schleudersitz zu benutzen."

Schon öffnete sich eine Luke im Dach und Robert, der von dieser Reaktion doch sehr überrascht war, wurde herausgeschleudert. Er landete unsanft auf dem Dach und schlug sich beide Knie auf. Investicar schnarrte: "Entschuldigen Sie, Master," und schon landete eine Packung Pflaster neben dem verstört dreinblickenden Teenager.

"Darf ich den Damen solange etwas zur Firmengeschichte der "Hugenay Rubberboots Corporation" erzählen?" fragte Investicar höflich. Tally und Sally nickten und lauschten artig.

"Also gut," sagte Brittany. "Ich sage Dir die Wahrheit. Es geht um meinen Vater, Monsieur Hugenay. Er wird von Mr. Scarecrow gefangengehalten. So hat er mich unter Druck gesetzt, damit ich ihm Einzelheiten über Justus und seine Aktivitäten verrate." - "Aha," machte Justine, die nach wie vor ihren inquisitorischen Tonfall beibehielt. "Hugenay der Meisterdieb." - "Aber nein. Es geht nicht um meinen Onkel Victor. Mein Vater ist Jean-Paul Hugenay, der Fabrikant." - "Du bist die Nichte deines Onkels," murmelte Justine gedankenverloren. "Das sind die meisten Nichten," warf Brittany scharfsinnig ein.

"Ich weiß nicht, warum, aber ich glaube dir," erklärte Justine. "Gut. Wir müssen sofort Justus und Bob alarmieren. Wenn ich Scarecrow's Plan richtig deute, dann marschieren Peter und sein Anhang derzeit geradewegs in eine Falle."

In der Neuen Zentrale der drei ??? in Rocky Beach saßen derweil Justus Jonas und M. Hugenay Junior vor einem Bildschirm und experimentierten mit der Spielkonsole herum.

Diese Experimente hatte sich bereits drei Stunden hingezogen. "Sehen sie, Monsieur Jonas? Da war es wieder." - "Hm," machte Justus. "Merkwürdig. Wodurch nur werden diese Effekte ausgelöst? Er knetete seine Unterlippe. Ich stehe vor einem Rätsel." - "Darf ich fragen, Monsieur Jonas, ob sie sich mit meiner Cousine wieder besser verstehen?" - "Ihre Cousine?" Justus war irritiert.

"Isch meine Brittany. Sie ist ein Spross des amerikanischen Teils der Hugenay-Familie. Ihr Vater ist Jean-Paul Hugenay, der sein Vermögen unter anderem mit Gummistiefeln... qu'est-ce qu'on dit... gescheffelt hat. Ihr vormaliger mari ist Monsieur Bruce Wayne, der Playboy-Millionär."

Justus war über alle Maßen erstaunt. "So ist das also." Plötzlich ertönte Justus Handy-Klingelton. "Justus Jonas. Ah, Brittany. Langsam, beruhige Dich. Was, die Kids sind in Gefahr?"

Langsam stieg Robert durch einen Belüftungsschacht ins innere der Lagerhalle. Er glaubte, Ralphie wimmern zu hören. Meter für Meter näherte er sich seinem kleinen Bruder. Schließlich war er an einem Schachtgitter angekommen und konnte in einen großen Raum blicken. In der Mitte stand ein großer Stuhl, auf dem ein kleiner Junge saß. Robert atmete auf. Mit leicht zittrigen Fingern machte er sich mit seinem Schweizer Taschenmesser am Gitter zu schaffen. Schon konnte er es aus der Verankerung biegen und sich geschmeidig in den Raum fallen lassen. Ralphie fuhr herum, die kleinen Augen mit Schrecken geweitet.

"Was ist Ralphie, ich bin gekommen, um dich zu retten!" sagte Robert beruhigend, doch dann merkte er, dass Ralphie nicht ihn ansah, sondern etwas, was hinter ihm stand. Ganz langsam und mit klopfendem Herzen drehte sich Robert um und sah ein schwarzes Gesicht mit spitzen Ohren.

"Batman!" entfuhr es dem Teenager.

"Ich bin's, Jungs."

Die unheimliche Gestalt nahm die Maske ab. "Dad!" rief Ralphie erfreut. "Der Mann, der Batman ist,..." begann Peter. "Bruce Wayne!" fiel Robert ihm ins Wort. "Weiß das mittlerweile eigentlich jeder?" fragte Peter irritiert. "Nun, zumindest jeder Investicar-Nutzer," erklärte Robert.

"Also, wie ich gerade sagen wollte, er hat uns bei einer früheren Zusammenarbeit einen kompletten Kampfanzug dagelassen, für alle Fälle, wie er sagte." - "Und da ein Batman-Suit einen sehr sportlichen Träger erfordert, hast Du ihn bekommen?" - "Richtig. Justus wäre als Träger des Anzugs weniger geeignet gewesen. Bob wollte ihn auch, aber ich konnte mich durchsetzen. Für die heutige Aufgabe erschien mir der Anzug angemessen."



Fingerzeig von Regisseur Q.T.:

Es sieht so aus, als stünde das nächste "Klassentreffen" unmittelbar bevor. Peter hat sich intuitiv in den Batsuit geworfen, ohne zu wissen, dass man es diesmal tatsächlich mit einem - echten oder vermeintlichen - Gegner des Fledermausmannes zu tun bekommt.

Ich bin fast ein wenig gekränkt, dass diesmal ein Ausrüstungsgegenstand zum Einsatz kommt, der nicht aus meinem Reservoir stammt. So oder so: Der Mann mit der Kartoffelsackmaske wird noch den einen oder anderen Trumpf aufbieten können.

War es aber wirklich Mr. Scarecrow, der die Entführungen veranlasst hat? Was sind seine Ziele? Und was hat die - offensichtlich unerwartet umfangreiche - Familie Hugenay damit zu tun? Und was hat es mit der verhexten Spielkonsole wirklich auf sich? Wie passt sie in die ganze Sache?

Justus wird während der Autofahrt zur alten Fabrik noch Einiges zu grübeln haben. Besser, er lässt Brittany ans Steuer. Übrigens hatte ich ihm für den neuen Fall den Prototyp einer neuen Waffe bereitgelegt.

Kapitel 4 - Familienbande

Zur selben Zeit saß im fernen Seattle ein mürrischer älterer Mann, der früher einmal Polizist gewesen war (aber seinen Dienst quittieren musste, nachdem er von einem Bankräuber angeschossen wurde) auf einem alten Lehnstuhl, der so gar nicht zur gediegenen restlichen Ausstattung des Luxusapartments passen wollte. Er hielt seinem Hund ein Fotoalbum hin: "Schau mal, Eddie, das ist wohl das einzige Foto, auf dem Frasier und Niles sich mal so verkleidet haben, wie es normale Kinder zu Halloween auch tun."

In diesem Moment betrat Frasier Crane, der berühmte Radiopsychologe - und eigentlicher Besitzer des Appartements - den Raum und blickte seinem Vater über die Schulter. "Oh nein, Dad, hast du das peinliche Foto von Halloween 1982 etwa immer noch nicht entfernt? Niles und ich haben ja heute noch ein Trauma von dem Cowboy und Indianer-Kostüm."

Frasier nahm das Album, blätterte darin und stutzte. "Sag mal, Dad, in den Jahren zwischen 1969 und 1981 sind immer wieder Fotos herausgerissen. Was war da denn drauf?" Martin Crane blickte seinen Sohn mürrisch an und gab ihm zu verstehen dass ihn das nichts angehe. Doch Frasier hatte eine unwiderstehliche Art, seine Umgebung so zu nerven, bis diese ihm freiwillig alles erzählte was er wissen wollte. Vermutlich war er aus diesem Grund so ein guter Psychologe.

Martin seufzte. "Also gut, Frasier. Du wirst es nicht glauben, aber deine Mutter und ich hatten uns 1968 einmal kurz getrennt. Sie ist damals mit einem anderen durchgebrannt. Der Sommer der Liebe, wenn du verstehst was ich meine. Sie hat das irgendwann bereut und ist zu mir zurückgekommen. Aber nicht allein - sie hatte sich schwängern lassen. Ich habe das Kind dann seinerzeit adoptiert. Wir haben es Jonathan genannt. Aber irgendwann hat er dann ähnliche Anwandlungen wie seine Mutter bekommen und war mir nichts, dir nichts verschwunden. Das letzte was wir von ihm gehört hatten war eine Ansichtskarte aus Gotham City. Ich war so enttäuscht von ihm dass ich sämtliche Fotos von ihm entfernt habe, und ich möchte auch gar nicht an ihn erinnert werden. Und nun Ende der Diskussion." Frasier konnte es nicht glauben. Da hatte sein Vater ihm doch glatt die ganzen Jahre einen Halbbruder verheimlicht. Er fasste zwei Entschlüsse. Der erste war, sofort seinen Bruder Niles von dieser Ungeheuerlichkeit zu informieren, und zweitens wollte er natürlich seinen Halbbruder ausfindig machen. Das kann ja mithilfe seiner Radiosendung doch gar nicht so schwer sein...

Während Frasier Crane an dem Projekt "Familienzusammenführung" zu arbeiten begann, welches noch überraschende Folgen zeitigen sollte, befanden sich die männlichen Mitglieder der Familie Shaw nach wie vor in einem als Arrestzelle genutzten Raum in der Moonboots-Fabrik. Peter hatte gerade

die Maske wieder aufgesetzt, als sich plötzlich die Tür öffnete und zwei bewaffnete Männer hereintraten. "Hände Hoch, keine Bewegung. Na, wen haben wir denn da. Batman? Guter Witz." Die beiden Kleingangster wollten sich förmlich ausschütten vor Lachen. Peter seufzte. Wie schaffte es der echte Batman bloß, Angst und Schrecken in der Unterwelt zu verbreiten? Da musste es doch irgendeinen Trick geben.

Aber da ertönte schon lautes Sirenengeheul. "Das Gebäude ist umstellt! Kommen sie mit erhobenen Händen hinaus!" Scheinwerferlicht fiel durch die hohen Fabrikfenster und die Sirene heulte wieder auf.

"Mist, die Bullen!", sagte einer der beiden Gangster. Peter musste sich arg ein Lächeln verkneifen. Die Stimme, die soeben zur Kapitulation aufgerufen hatte, gehörte deutlich seinem guten, alten MG alias Investicar.

"Aber, wieso...?" Die beiden Kleingangster waren für einen Moment abgelenkt. Mehr war nicht nötig. Katzensgleich stürzte sich der zweite Detektiv auf die Ganoven. Mehrere Hiebe mit den verstärkten Bathandschuhen führten zu dem gewünschten Ergebnis. Die beiden Männer sanken bewusstlos zu Boden.

"Klasse Dad," krächte Ralphie. Peter wurde sich bewusst, dass er soeben die jahrelang angestrebte Erziehung zur Gewaltlosigkeit hemmungslos unterlaufen hatte. "Äh, Ralphie," beeilte er sich zu sagen, "der gewaltlose Weg ist immer der Bessere. Aber manchmal..." - "Schon gut, er wird es kapiieren." Robert grinste.

"Was viel wichtiger ist: Was machen wir jetzt mit den beiden?" fuhr Robert fort. "Na, ab zur Polizei mit ihnen, was denn sonst?" fragte Peter.

"Aber überleg doch mal, Dad," entgegnete Robert, "die beiden hier sind doch nur kleine Fische. Bei der Polizei sagen sie bestimmt nichts und an die Hintermänner kommen wir so auch nicht ran. Die suchen doch gleich das weite, wenn sie erfahren, dass ihre Gehilfen in Untersuchungshaft sitzen." Peter dachte einen Augenblick über die Worte seines ältesten Sohnes nach. "Du hast recht. Am besten rufen wir Bob an, damit er ein paar von seinen Leuten hier vorbeischickt. Die beiden hier werden erst mal gefesselt und geknebelt. Danach werden wir sie in Investicar sicher aufbewahren!"

Eine Stunde später saßen alle im gemütlichen Wohnzimmer der Familie Shaw. Jelena hatte die beiden Ganoven in Gewahrsam genommen und versprochen, sich nach dem Verhör bei den drei ??? und ihren Kindern zu melden. Alle waren gespannt, in welchem Auftrag die beiden Männer gehandelt hatten. Auch Justine saß bei den Shaws. Schließlich wollte sie vom Abenteuer in der Gummistiefelfabrik hören. So recht eingestehen wollte sie es sich nicht, aber das Detektivspielen begann ihr Spaß zu machen. Einmal lächelte sie Robert sogar zu, was sie im selben Augenblick bereute. Sie wollte doch gar nicht nett sein! Aber das Unfreundlichkeit fiel ihr mit einem Mal auch nicht mehr so leicht. Justus ging schon früh nach Hause. Sollte seine Tochter doch noch bei den Shaws rumhocken. Dort würde sie schon nichts anstellen können und bei solchem Umgang wie Robert musste man sich über seine minderjährige Tochter auch keine Sorgen machen. Robert glaubte wahrscheinlich noch an den Weihnachtsmann und las 'Fred der Löwe'-Comics.

Abgespannt schloss er die Tür auf. In seiner Wohnung fand er Brittany, die hektisch rauchend auf ihn gewartet hatte. Sie sah blass aus. "Geht es allen gut?" fragte sie. Er nickte.

"Es ist zum aus der Haut fahren!" Sie fuhr sich mit einer hand durch ihr langes, volles Haar. "Ich weiß nicht mehr weiter Justus. Diese ganze Situation ist so unglaublich verfahren!"

"Ich liebe Dich!", sagte Justus, völlig aus dem Zusammenhang gerissen. Im selben Moment noch biss er sich auf die Lippe. Sie sah auf. "Was?"

"Ich, äh..nichts. Ist schon okay, ich denke, du solltest mir einfach erzählen, worum es geht!" er winkte ab. Brittany schüttelte energisch den Kopf: "Ich meine Du hast doch eben gesagt, dass... du hast eben gesagt.."

"Gefühlsduseleien Brittany. Eine Sache, die ich mir bei meinem Job nicht leisten kann. Ich meine, ich habe gewisse Gefühle für Dich, aber der Fall.." - "Der Fall geht vor?" - "Der Fall geht im Zweifel immer vor. Immer!" Er ging an die Hausbar und schenkte sich einen Whisky ein.

"Der Job spielt also die Hauptrolle in deinem Leben und den Rest der da noch übrig ist, den füllst du mit billigem Alkohol und Zigaretten!" Brittany waren Tränen in die Augen getreten. Sie drehte sich rasch um und tat, als betrachte sie ihre Fingernägel.

"Brittany, es kann nicht werden mit uns, nicht nach allem, was passiert ist! Du bist so was wie eine Verbrecherin!" - "Wer sagt das? Weil ich vor 20 Jahren meinem Onkel einen gefallen getan habe? Weil ich mich als dämlicher Teenager ausgerechnet in den Jungen verliebt habe, den ich reinlegen sollte? Weil meine Familie jenseits der Legalität steht und doch das Herz auf einem rechteren Fleck hat als so manch einer von den angeblich so rechtschaffenden Menschen da draußen?" Brittany war aufgesprungen. "Ich habe meine Gründe für das was ich tue und ja, ich bin in diesen Fall mit verwickelt, aber es ist komplizierter als du denkst! Mein Onkel und mein Vater sind hier weitgehend unschuldig! Und ich denke, mein Exmann ist es auch. Hier spielt uns jemand übel mit Just! Jemand will uns alle gegeneinander ausspielen!" - "Sag mir schon, was du weißt Brittany!" - "Sag mir, dass Du mich liebst, Justus!"

Sie sahen sich an. Dann küsste er sie richtig.

Robert parkte Investicar vor dem schäbigen Miethaus, in dem Justus wohnte. "da wären wir also!" er lächelte Justine an.

"Danke fürs Heimfahren! Aber erwarte jetzt bloß nichts von mir," sagte Justine mürrisch. "Das Zauberwort Danke ist allemal Dank genug!" erwiderte Robert höflich.

"Ihrer Stimme entnehme ich, dass Sie diesen Satz nicht ganz ernstnehmen, Master!" schnarrte Investicar, bevor Justine etwas antworten konnten. Hektisch suchte Robert nach dem Knopf, der die Computerstimme abstellte, doch er erwischte nur den Schalter für die Stereoanlage. 80er Jahre Popmusik schallte durch den Innenraum des Autos. "Sie wollen eine romantische Atmosphäre schaffen, Master!" Investicar schaltete sofort auf Kuschel-Rock um und stellte auf Kerzenlichtmodus um. Robert brach der schweiß aus. Noch hektischer als zuvor, versuchte er, wieder die Normalbeleuchtung einzustellen, doch Investicar begann bereits damit, die Lehnen der Sitze in Liegeposition zu fahren.

Justine konnte sich ein leises Kichern nicht verkneifen. Robert hingegen hatte das Gefühl, in Ohnmacht fallen zu müssen.

"Ich werde jetzt meine Protokollfunktion für eine halbe Stunde ausschalten und Sie mit Ihrer Freundin alleine lassen, Master!" Es surrte kurz, dann erloschen einige Lichter am Armaturenbrett. Die Musik dudelte allerdings weiter.

Robert seufzte. "Verzeih mir Justine, das Auto hat die Lage irgendwie falsch verstanden." "Heul jetzt bloß nicht los!" grinste Justine. Sie drehte sich zu Robert um und dann küsste sie ihn richtig. Bevor er irgendetwas sagen konnte, hatte sie die Autotür aufgemacht und war ausgestiegen. "Bilde dir darauf bloß nichts ein Robert!" warnte sie. dann drehte sie sich mit einem Lächeln um und ging zur Haustür.

Inzwischen lagen Brittany und Justus nebeneinander auf dem Bett und teilten sich eine Zigarette. Brittany seufzte leise, denn irgendwie hatte sie sich von den vergangenen Minuten mehr erwartet, als Justus ihr geben konnte... In diesem Moment zerbarst die Fensterscheibe und eine schwarz gekleidete Gestalt mit Maske wurde beim Fenster hereingeschleudert.

Justus schaute hin und stöhnte: "Mann Peter, diesmal zahlst du aber die Scheibe. Langsam habe ich wirklich genug von deinen dilettantischen Batman-Auftritten." Die Gestalt stand schweigend vor dem Bett. Justus blickte sie fragend an: "Peter?"

Zur selben Zeit lief im fernen Seattle die zweite Stunde der "Frasier Crane Show" bei KACL, Seattles Talkradio-Sender Nummer 1. Gleich am Anfang der Sendung hatte Frasier sein Anliegen den Hörern vorgebracht und saß nun wie auf Nadeln und wartete auf eine Reaktion. Gerade war Mandy aus Olympia in der Leitung, die Frasier berichtete dass ihr nie jemand zuhören und ihre Probleme beachten würde und wenn sich daran nicht bald etwas änderte sie sich etwas antun würde, als sich Roz Doyle - Frasier's dauerhaft unglücklich verliebte Produzentin - über Frasier's Kopfhörer meldete, dass auf Leitung 5 ein Anruf bezüglich seines Bruders aus Santa Barbara, Kalifornien, eingehen würde.

Sofort kickte Frasier Mandy aus der Leitung... "Frasier Crane, ich bin ganz Ohr"

Fröhlich pfeifend ging Justine die Treppen hoch. Der Abend war erfolgreich gewesen. Sie war eine frisch gebackene Detektivin auf Erfolgskurs und hatte einen der wohl bravsten, tugendhaftesten und zudem auch noch gutaussehenden Jungen der Westküste quasi verführt.

Mit einem unheimlich guten Gefühl im Bauch betrat sie die Wohnung. Die Küche war leer. Einige ausgedrückte Zigaretten lagen in und um einen Aschenbecher. An der Hausbar stand ein halb ausgetrunkenes Glas Whisky. Der Trenchcoat von ihrem Vater hing im Flur. Er war also schon zu Hause.

Sie öffnete die Tür vom Arbeitszimmer. Brittany's Handtasche stand auf dem Schreibtisch, ihr Mantel lag über dem Lehnstuhl. Justine konnte sich nicht vorstellen, dass eine Frau ohne ihre Handtasche irgendwo hingehen sollte, es sei denn es wäre ein Verbrechen geschehen. Das war gut möglich.

Ebenso möglich war es aber, dass Brittany noch in der Wohnung war.

Das Wohnzimmer war unordentlich wie immer, aber sonst leer. Auch im Bad war niemand. Justine war erleichtert. Sie hatte insgeheim Angst gehabt, die Leiche ihres Kindermädchens in einer Lache Blut auf dem Duschvorleger vorzufinden, so, wie sie es schon in den vielen Horrorfilmen gesehen hatte, die ihre Mutter ihr verboten hatte.

Brittany lag also nicht tot im Bad. Justine überlegte, ob sie ihren Vater wecken sollte. Langsam ging sie zur Schlafzimmertür. Sie lauschte. Leise Stimmen drangen an ihr Ohr. War Brittany etwa im Schlafzimmer ihres Vaters? Justine war empört. Sie war versucht, die Tür aufzutreten und dem Ganzen ein Ende zu machen! Wie konnte ihr Vater es wagen! Er hatte eine minderjährige Tochter bei sich wohnen! Wie konnte er dann so etwas tun? Eltern taten so was grundsätzlich nicht! Ihre Eltern hatten vor der Scheidung in getrennten Schlafzimmern geschlafen. Das war richtig so! Justine heulte etwas. Dann merkte sie, dass sie sich kindisch verhielt. Natürlich wollten ihre Eltern ein neues Leben anfangen. Dazu hatten sie das recht. Aber warum gerade jetzt? Konnten sie nicht warten, bis Justine irgendwo weit weg ins Ausland gezogen war?

In diesem Moment erklang ein Klirren. Justine fuhr herum. Die beiden mussten da drinnen ja mächtig rumtoben.

"Peter!" hörte sie ihren Vater sagen. Sie waren dabei also auch noch zu dritt. Justine verzog angeekelt den Mund. "Muss du wieder dieses schwarze Latexkostüm anhaben?" hörte sie nun Brittany. Das wurde ja immer schauerlicher.

"Bist du überhaupt Peter?" fragte nun wieder ihr Vater. "Nun nimm schon die Maske ab!" Maske! Latexanzug! Mit klopfendem Herzen rannte Justine ins Wohnzimmer und packte hektisch eine Tasche mit dem Nötigsten zusammen. Dann verließ sie fluchtartig die Wohnung.

Währenddessen richtete Batman eine Pistole auf Justus und Brittany.

"Nun, meine Herrschaften, ich denke, wir sollten uns mal unterhalten," sagte die finstere Gestalt im Batsuit.

"Br...," Brittany bremste sich im letzten Moment, um den Namen nicht zu verraten. "Nein, sie sind nicht er." - "Ein Messer kann Brot schneiden, ein Speer kann ein Zelt halten. Von allen...," murmelte Justus. Brittany setzte den Satz fort: "... von allen Waffen ist die Pistole die Einzige, die einzig und allein dem Töten dient. Sein Motto. Er hat es mir oft genug vorgebetet, selbst in den... unpassendsten Momenten. Fakt ist: Der echte Batman hasst Schusswaffen und würde niemals eine benutzen. Im Übrigen würde er kein Fenster zerbrechen. Seine Dietriche sind noch besser als die von Peter. Mit wem haben wir es also zu tun?" Die finstere Gestalt grinste diabolisch.

Justine wollte zuerst aus der Haustür verschwinden, aber dann dachte sie, das es besser wäre, wenn sie so wenig Leute wie möglich sehen. Sie machte also kehrt und ging zum Balkon raus.

Glücklicherweise wohnte ihr Vater in der ersten Etage und unten war ein weicher Rasen. Mit einem Sprung konnte sie also entfliehen.

Eigentlich wollte sie nicht nach rechts, zum Schlafzimmerfenster, rübergucken. Aber sie konnte dem Drang nicht widerstehen. Sie wandte ihren Kopf langsam nach rechts und sah, das Seile vom Fenster herabhängen. Bah! Mussten die drei dieses Spielchen auch noch so übertreiben?

"Nun Herr Jonas, Sie sollten mich eigentlich kennen!" sagte die finstere Gestalt mit einem höhnischen Grinsen. Justus war perplex: "Wie? Äh... ich... also..."

Die Gestalt im Batsuit seufzte. "Muss ich Ihrem Gedächtnis wohl doch auf die Sprünge helfen? Ich gebe Ihnen einen klitzekleinen Hinweis: "Verschwundene Hefte im Wert von 300\$". Na? Klingelt's?" Justus saß einen Moment schweigend da. Dann sagte er: "Wie, verschwundene Hefte? Ich verstehe nicht..." Da traf es ihn wie ein Blitz. Das er diese Kinnpartie nicht gleich erkannt hatte!

Wahrscheinlich hatte die tiefe, wohl mit Hilfe eines Stimmenmodulators runtergepichte Stimme abgelenkt. "Rainey?!"

"Der mächtige Justus Jonas. Irgendwie hatte ich Dich intelligenter in Erinnerung. Eigentlich hättest Du mich in dem Glauben lassen müssen, meine Maskerade sei erfolgreich. Dann hättest Du versucht, Informationen zu bekommen. Und ich hätte, da ich eben noch intelligenter bin, das Spiel durchschaut und Dir falsche Informationen zukommen lassen. Schade. Die Tatsache, dass Du nach langem Entzug wieder zum Zuge gekommen bist, muss Dir wohl die Sinne verwirrt haben."

"Entzug, äh...", machte Justus. Brittany rettete die peinliche Situation: "Jaja, schon richtig, er hatte schon lange nicht mehr geraucht." - "Wie auch immer," sagte der vermeintliche Batman. "Nimm Dich in Acht, Justus Jonas. Diesmal hast Du deinen Meister gefunden. Und Du wirst erst erfahren, wer ich bin, wenn es für Dich längst zu spät ist!" Mit diesen Worten sprang er aus dem Fenster und machte sich von dannen.

Brittany und Justus erwachten, als der Morgen bereits graute. "Mir brummt der Schädel," sagte Justus. "Weißt Du, von wem ich geträumt habe? Von einer Gestalt, die als Batman verkleidet hier durch das Fenster sprang. Er entpuppte sich als ein alter Bekannter aus einem früheren Fall."

"Seltsam," meinte Brittany. "Auch ich habe so etwas geträumt. 'Mein' falscher Batman hat Dir gedroht und er schien Dich ebenfalls von früher zu kennen. Ob diese Träume etwas zu bedeuten haben?" - "Sieh mal," meinte Justus. "Das Fenster ist tatsächlich zerbrochen!" Er begann zu grübeln "Eine Mischung aus Realität und Halluzinationen! Brittany, WAS genau war in deinen Zigaretten?"

"Rainey!" rief Justus. Dann drehte er sich zu Brittany um. "Es war Rainey und sie hat ein Gas versprüht, dass uns verwirrt hat. dennoch beginnt langsam alles Sinn zu machen!" Brittany sah Justus zweifelnd an.

"Wir haben zuerst die Hugenays verdächtigt, aber sie waren nur ein Vorwand. Moment...warte mal Schatz...äh..Brittany." Justus sprang aus dem Bett und rannte aus dem Raum. Kurz darauf kam er mit einem Foto wieder. "Investicar hatte dieses Bild von Hugenay Junior gemacht, als er unsere Zentrale verließ. Schau es dir an. Kennst Du diesen Mann?"

Brittany schlug das Laken beiseite und setzte sich auf. Justus verkniff es sich, einen wohlwollenden Blick auf ihren Körper zu werfen und begann hektisch, an seiner Unterlippe zu zupfen.

"Das soll Hugenay Junior sein, mein Cousin?" Brittany schüttelte den Kopf. "Diesen Mann habe ich nie gesehen!" - "Ich muss telefonieren!" Justus drückte hektisch die Tasten von seinem halb kaputten Mobiltelefon. Dann fragte er nach Hugenay senior. Schnell stellte sich heraus, dass Hugenay nie bei den drei ??? angerufen hatte.

"Ein riesiger Schwindel!" rief Justus empört. "Aber was hat das alles mit den Konsolen zu tun?" -

"Das frage ich dich, Du steckst doch knietief in dieser Sache drin Brittany, also sag mir gefälligst, was du weißt! Jemand will uns alle ausspielen. Da versucht jemand, uns auf eine falsche Spur zu leiten und Misstrauen zu sähen. Aber wer und warum?"

Brittany seufzte. "Wir werden erpresst!" Justus sah sie mit aufgerissenen Augen an. "Mein Onkel musste das Versteck von ein paar sehr, sehr wertvollen Bildern verraten, die um 1900 herum verschwanden, sonst würden geheime Akten über meine Familie veröffentlicht, die meinen Vater und meinen Onkel ins Gefängnis bringen würden. Aber sie sind doch beide schon alte Herren! Das wäre zu viel für sie!"

Justus zupfte an seiner Unterlippe. "Was weißt du noch?" "Es handelt sich wohl um eine ganze Bande. Sie wollen unbedingt in Besitz dieses Schatzes gelangen, denn diese Bilder sind ein Vermögen wert. Außerdem heißt es, dass ein Bild ein besonderes Geheimnis enthält, eine Botschaft, die beschreibt, wo der heilige Gral zu finden ist." Justus schnaubte. "Gralssucher, auch das noch."

"Es ist doch egal, was die Bilder sind oder was sie sein könnten. Wichtig ist, dass mein Onkel von ihrer Existenz wusste und dass diese Bande durch ihn an das Rätsel gekommen ist, wo diese Bilder zu finden sind." - "Ein Rätsel?" - "Ja, ein Rätsel. Mein Onkel ist durch einen Kunstraub durch Zufall auf

dieses Rätsel gestoßen. Er hat Jahre lang geforscht und herausgefunden, dass es den Weg zu den verschwundenen Bildern weist. Aber er hat auch rausgefunden, dass dieser Weg gefährlich ist. Lebensgefährlich! Also fragten die Gangster meinen Onkel, ob er jemanden kennen würde, der dieses Auftrages würdig wäre. Er nannte ihnen Eurer Detektivbüro. Dann hörte mein Cousin wie einer der Gangster dem anderen etwas über eine Spielkonsole zuraunte und wenige Tage später bekam ihr den Auftrag."

"Es hatte nie etwas mit Spielkonsolen zu tun, nicht wahr? Man wollte uns wahrscheinlich einen Fall anbieten, zu dem wir nicht nein sagen würden und uns im Laufe dieses Falls das Rätsel zeigen. Vielleicht sollte das Rätsel sogar im Computerspiel erscheinen." Justus war sichtlich aufgeregt. "Dazu hat sich einer der Gangster als Hugenay Junior ausgegeben. Er wollte uns auf eine falsche Spur locken, damit wir ihm das Rätsel lösen und die versteckten Bilder finden!" Justus zögerte einen Moment. "Aber was hat das alles mit Rainey und Batman zu tun?"

Brittany seufzte. "Ich sagte Dir ja, dass wir erpresst werden. Mein Onkel ist schließlich ein bekannter Kunstdieb und die Gummistiefelfirma ist ja auch nicht mit ganz legalen Methoden auf den Markt gegangen. Mein eigener Mann hat Stillschweigen bewahrt, der Familie zu liebe. Aber die Gangster haben nun Material, das ihn belastet! Stell Dir vor, Batman als Bösewicht! Batman und der Hugenay-Clan! Er ist unschuldig, Justus aber er hat mit angesehen, wie meine Familie jenseits der Legalität lebte!" - "Die Batmanauftritte sollen Dich also warnen und dich daran erinnern, dass das Schicksal deiner Familie und deines Exmannes auf dem Spiel steht!"

Brittany nickte traurig. "Ich bin in meiner Verzweiflung zu meiner besten Freundin gegangen. Ihr kennt sie: Lesley von Pornsmith! Dort habe ich ihr alles erzählt, aber ich bin belauscht worden. Seit dem erscheint mir überall Batman! Es ist schrecklich!"

Plötzlich erklang eine Stimme: "Und was ist mit der Vogelscheuche?" Justine war ein wenig umhergeirrt und hatte viel nachgedacht. Anschließend hatte sie den Rest der Nacht in der als Spielhäuschen getarnten Zentrale der Juniordetektive in Peters Garten verbracht. Leider war das dort vorhandene Bett viel zu klein gewesen, so dass sie nunmehr mit leichten Rückenbeschwerden zu kämpfen hatte. Lautlos, so wie es ihre Art war, hatte sie Justus' Haus betreten und den größten Teil der Unterhaltung von Justus und Brittany mitbekommen. Sie hatte erleichtert geseufzt, als sie erkannt hatte, dass ihre Interpretation des nächtlichen Batman-Besuches falsch gewesen war. Es war zum Glück nur einer jener Gangster, die zuweilen in Justus' Haus einstiegen, sein Leben und die amerikanisch geprägte Weltordnung bedrohten und ansonsten ihrerseits die Welt beherrschen wollten. Eine Frage aber blieb offen, und diese wollte sie nun von Brittany beantwortet haben. "Ich weiß nicht, wer er ist!" beeilte sich Brittany zu versichern. "Er ist einer der Gangster, die diesen Plan ausgebrütet haben. Es ist ihm gelungen, mich bei Por..., äh, Booksmith zu überraschen. Dort verlieh er seinen erpresserischen Forderungen Nachdruck."

"'Batman' und die Vogelscheuche machen gemeinsame Sache," murmelte Justus. "Wir täten gut daran, die Presse herauszuhalten. Äh, Justine?" - "Ja, Dad?" - "Du hast ganz offensichtlich Brittany beschattet. Für den Alleingang, den Du unternommen hast, müsste ich Dich eigentlich rügen. Ich spreche also nicht als Vater, sondern als Detektiv, wenn ich Dir sage: Gut gemacht!" Justine merkte, dass sie errötete. Eigentlich war ihr Dad gar nicht so übel.



Fingerzeig von Regisseur Q.T.:

Die Schleier lichten sich, doch neuer Nebel zieht auf. Die Hugenays stecken diesmal also nicht hinter den Ereignissen. Hugenay Senior hat Justus niemals angerufen. Wahrscheinlich ahnt er noch nicht einmal etwas von den Ereignissen und spielt seelenruhig Schach.

Justus hat auch niemals Victor Hugenay Junior kennengelernt. (Was nicht heißt, dass er dieses Vergnügen nicht zu einem späteren Zeitpunkt haben wird, angesichts seiner neuen Verbindung zu Brittany ist dies sogar sehr wahrscheinlich.)

Hinter alledem steckt eine Gruppe seltsamer Gralssucher, die sich gerne als Batmen oder Vogelscheuchen tarnen. Aber wer sind diese Leute? Und was hat Rainey mit ihnen zu tun? Ganz am Rande erlebten wir die Aussöhnung von Vater und Tochter. Justine kann vielleicht eine große Hilfe für den ersten Detektiv sein. Was Brittany angeht: Ihre zwielichtigen Verwicklungen sind sozusagen familienbedingt. Aber es besteht der begründete Eindruck, dass sie Justus gegenüber persönlich loyal ist. Außerdem hat sogar Bruce Wayne ihr vertrauen können. Der Erste Detektiv Justus Jonas hat nun eine Quasi-Familie, die ihm den Rücken stärkt.

Kapitel 5 - Der Showdown

Aus der Vogelperspektive betrachtet hätten die sechs Gestalten, die sich in einer Lagerhalle in Rocky Beach versammelt hatten, das Bild einer bizarren Pyramide abgegeben. Die Spitze der Pyramide bildete eine groteske Gestalt, die auf einer Art Thron saß und deren Gesicht vollkommen unerkennbar im Schatten verborgen war. Mr. Quest, der Anführer der "Gruppe Gral 21".

Vor ihm knieten in erster Reihe eine als Batman verkleidete Gestalt und der Vogelscheuchenmann. In zweiter Reihe knieten die drei Unterwelthilfskräfte, die man angeworben hatte, und deren Decknamen Mr. Hughey, Mr. Dewey und Mr. Louie lauteten. Sie trugen Sweatshirts, auf denen jeweils der Anfangsbuchstabe des Decknamens prangte.

"Meister, es tut mir leid, die Entführung des Shaw-Jungen ist fehlgeschlagen. Der echte Batman hat ihn befreit. Bedauerlicherweise muss ich hinzufügen, dass Mr. Chip und Mr. Chap festgenommen worden sind.", sagte die Batman-Gestalt. "Dies ist eine sehr bedauerliche Entwicklung, Bats," entgegnete der Dunkelmann mit tiefer Stimme. "Ich räume aber ein, dass das Auftauchen Batmans eine unvorhergesehene Schwierigkeiten verursacht hat. Da uns Jean-Paul Hugenay ebenfalls entkommen ist, haben wir nun kein Druckmittel mehr." - "Ähm, ich hätte da einen Vorschlag." - "Ja, Mr. Hughey?" - "Der Schlüssel zu allem ist Justus Jonas, der allein in der Lage ist, das Rätsel zu lösen. Warum entführen wir nicht einen seiner Hollywood-Freunde, wie Tarantino oder Schwarzenegger?" - "Die dümmste Idee, die ich je gehört habe, Mr. Dewey," entgegnete Mr. Quest in verweisendem Tonfall. "Einer der bekanntesten Hollywoodregisseure! Und Mr. Schwarzenegger ist mittlerweile Gouverneur dieses Staates! Nein nein, wir müssen ein Szenario entwickeln, das uns ermöglicht, des Rätsels Lösung von Justus präsentiert zu bekommen. Im Übrigen möchte ich noch meine alte Rechnung mit den drei Detektiven einlösen. Ich erwarte, dass sie mich nicht wieder enttäuschen, meine Herrschaften! Hören sie zu:..."

New York, 24 Stunden später. Bruce Wayne, der bekannte Multimillionär und Playboy, befand sich nach einem Wirtschaftsvortrag, den er vor einer erlesenen Gesellschaft auf einer Tagung gehalten hatte, auf dem Weg zurück in sein Hotel.

Plötzlich erschienen wie aus dem Nichts Mr. Hughie, Mr. Dewey und Mr. Louie. Alle drei trugen Maschinengewehre. Bruce erwog kurz seine Chancen. Er kam zu dem Schluss, dass auch er gegen eine derartige Übermacht nichts unternehmen konnte, zumindest nicht ohne seine Batman-Ausrüstung. Er beschloss, sich zunächst zu ergeben. "Und jetzt ab mit ihm in den Privatjet," sagte Mr. Hughey. "Auf nach Rocky Beach. Mr. Wayne wird ein hervorragendes Druckmittel gegen Brittany abgeben," fügte Mr. Dewey hinzu.



Fingerzeig von Regisseur Q.T.:

Natürlich können Mr. Quest und seine "Mitarbeiter" nicht ahnen, dass bei der Befreiung Ralphies nicht der echte Batman, sondern Peter Shaw die Regie übernommen hatte. Von weitem mussten sie ihn für echt halten, da der fehlende Fear Factor über eine gewisse Entfernung hinweg bedeutungslos wurde. Eine Verständigung mit Mr. Chip und Mr. Chap kam nicht mehr in Betracht.

Noch viel bedeutsamer ist die Tatsache, dass die Gauner nunmehr den wahrhaft echten Batman gefangengesetzt haben. Glücklicherweise können sie auch dieses nicht ahnen. Für sie ist der Multimillionär Bruce Wayne schlicht ein Druckmittel gegen Brittany und damit indirekt gegen Justus.

Wenige Tage später, es war an einem Dienstagmorgen um 10 Uhr, befand sich Justus Jonas wie immer um diese Zeit in seinem Anwaltsbüro, um einige Fallakten aufzuarbeiten. Er brütete gerade über einer komplizierten Strafrechtssache, es ging um einen Fall von straflosem Rücktritt vom Versuch einer Straftat - das war zumindest die Version der Wahrheit, die er den Geschworenen verkaufen wollte - als sich plötzlich seine Sekretärin über die Rufanlage meldete: "Sir, ein Mr. Richard Grayson ist hier und

möchte sie sprechen. Ich habe ihm gesagt, dass sie keine Zeit haben, er hat schließlich keinen Termin..." - "Dick Grayson, mein Studienfreund? Herein mit ihm," fiel ihr Justus ins Wort. Durch die Verbindungstür trat ein hochgewachsener, muskulöser Mann, der ungefähr in Justus' Alter sein mochte. "Dick, alter Junge, wir haben uns ja ewig nicht mehr gesehen." - "Hallo Just," begrüßte ihn der Mann. "Da hast Du recht." Er seufzte. "Früher war das anders. Denk nur mal an unsere gemeinsamen Seminare. Strafrecht bei Professor Maxwell, dann der Psychologie-Grundkurs bei diesem merkwürdigen Professor Crane..." - "Wahrhaft eine merkwürdige Type," pflichtete Justus ihm bei. "Sag, was führt Dich nach Rocky Beach?" - "Die alten Zeiten, die Gelegenheit, mit einem alten Studienfreund zu plaudern." Dick grinste. "Aber das ist in der Tat nicht alles. Es geht um euren Fall, die Sache mit der Diebesbande und den Hugenay-Gemälden."

Justus lächelte wissend. Der Hugenay-Komplex war für Dick keine unbekannte Größe. Vor vielen Jahren, als Grayson noch Batmans Juniorpartner Robin gewesen war, hatte Hugenay die wahnwitzige Idee verfolgt, die Mona Lisa aus dem Louvre zu stehlen. Da er dies nicht alleine bewerkstelligen konnte, hatte er sich mit dem Joker, Batmans Erzfeind und Nemesis, zusammengesetzt. Hugenay hatte gehofft, den Joker für seine Pläne instrumentalisieren zu können. Doch es hatte sich herausgestellt, dass der Joker bereit war, bei der Verwirklichung des Planes über Leichen zu gehen. Daraufhin hatte sich Hugenay von seinem Partner losgesagt und die drei ??? über den Plan informiert. Gemeinsam mit Batman und Robin war es gelungen, den Kunstraub zu verhindern. Justus hatte Robin bzw. Dick später beim Studium wiedergetroffen. Zu jener Zeit war dieser zu einem seiner engsten Vertrauten geworden.

Er durfte - im Gegensatz zu Peter und Bob - durchaus Widerworte an Justus richten, ihn kritisieren oder seine Theorien in Frage stellen. Auch Dick hatte turbulente Zeiten hinter sich. Eines Tages hatte er die dogmatische Art und die Besessenheit, mit der Batman die Verbrecherjagd betrieb, satt gehabt und den Robin-Suit an den Nagel gehängt. Fortan arbeitete er selbstständig als Superheld Nightwing. Justus gab einen kurzen Bericht über die bisherigen Ereignisse, wobei er die privaten Details, die Brittany und seine Tochter Justine betrafen, nur am Rande erwähnte. Doch damit war Dick nicht zufrieden. "Es sieht so aus, als wären Du und diese Brittany euch wieder näher gekommen." Dick runzelte die Stirn. "Sie ist Bruce's Exfrau, aber ich kenne sie kaum. Er hat sie geheiratet, als ich schon weggegangen war." - "Tja," sagte Justus, "das ist eine sehr komplizierte Angelegenheit. Immerhin hat sie mich damals hereingelegt, und ihre Zugehörigkeit zum Hugenay-Clan..." - "...musst Du vergessen, alter Freund.", sagte Dick. "Im Zweifelsfall geht es nur um euch beide. Und was deine Tochter angeht: Lass ihr Zeit. Es bringt nichts, wenn Du versuchst, sie nach starren Regeln leben zu lassen. Oder sie auf deine Schiene bringen zu wollen. Wohin das führt, siehst Du bei Bruce und mir." - "Immer noch dicke Luft?" wollte Justus wissen. "Ja, es ist nun einmal so, dass unsere Ansichten weit auseinandergehen."

"Moment, was ist das?" Justus stutzte. Im Hintergrund lief der Fernseher mit dem Programm von CNN. Der Sender brachte gerade eine Sondermeldung: "Millionär Bruce Wayne in New York entführt!"

Der Sprecher meldete: "Die Tagungsteilnehmer hatte angenommen, dass Mr. Wayne nach Hause zurückgefliegen sei. Aber das Videoband, das uns vor wenigen Minuten zugespielt wurde, beweist, dass er bereits am Samstag entführt wurde."

Das Video zeigte drei Männer, die Bruce Wayne mit Maschinengewehren nötigten, in eine Limousine zu steigen. "Heiliges Getriebe." Für einen kurzen Augenblick war Dick wieder in seine Robin-Sprechweise zurückgefallen. "Ruf' deine Kameraden und Brittany zusammen, Just. Die Lage ist ernst, Kriegsrat ist angesagt!"

"Die Forderung lautet: Morgen um 16 Uhr sollen wir mit den Hugenay-Bildern anrücken. Den Bildern soll eine Deutung der Gralshinweise beigelegt werden, die ich bis dahin anzufertigen habe..." fuhr Justus fort. "Haben wir die Bilder denn?" warf Dick ein. "Ja. Dank Brittany," sagte Bob.

"Der alte Hugenay war nicht besonders erbaut, aber als er hörte, um was es geht, hat er das Versteck verraten. Es war hier in Rocky Beach," sagte Peter. "Mein Freund von der CIA hat die Echtheit durch Experten bestätigen lassen," fügte Bob hinzu. "Was ist mit den Hinweisen, Just?" - "Eine verzwickte Angelegenheit," meinte Justus.

"Typisch für Onkel Victor.", sinnierte Brittany. Zunächst gibt er an, das Versteck der Bilder, die unsere Vorfahren gest..., äh, an sich gebracht haben, nicht zu kennen, dann aber stellt sich heraus, dass er doch weiß, wo sie sind. In Rocky Beach versteckt, vor den Nasen der Drei Detektive." - "Das geht auf seine alte Affinität zu uns, insbesondere zu Justus, zurück," meinte Bob. "Aber zurück zum Thema, Just. Was sagen die Hinweise?" - "Brittany, Dick, Kollegen, wir sind doch alle rational denkende Menschen. Und wir wissen: Den Gral kann man nicht finden. Er ist ein Mythos, eine Legende. Die Hinweise, die ich auf der Rückseite der Bilder gefunden habe, deuten auf einen weiteren Ort in Rocky Beach hin. Wenn alles vorbei ist, werden wir dort nachsehen. Ich wette, dass wir dort auch tatsächlich etwas finden, vermutlich einen weiteren Kunstschatz. Aber das hat Zeit. Zunächst brauchen wir einen Einsatzplan."

Justus lieferte das Grundgerüst eines Einsatzplanes, tatkräftig unterstützt von seinen vier Gesprächspartnern, die immer wieder neue Details entwickelten. Die Rollen für den Einsatz waren alsbald verteilt, wobei auch Investicar in die Planung einbezogen wurde. Ein von dem Computer Investicars gelieferter Plan des Hugenay-Fabrikgeländes - auf dem der zugewiesene Treffpunkt lag - wurde genau studiert. Die Positionen, die ein jeder einzunehmen hatte, wurden markiert. Schließlich wandte sich Dick an Peter: "Dein Batman-Einsatz war nicht übel. Aber das Kostüm braucht jetzt Du-weißt-schon-wer. Ich hätte da allerdings eine Idee..."



Fingerzeig von Regisseur Q.T.:

Werden unsere Freunde mit ihrem Einsatzplan Erfolg haben? Es stellt sich die Frage, ob auch wirklich alle Gegebenheiten berücksichtigt werden konnten. Die Gegner sind Mr. Quest, der geheimnisvolle Anführer der Bande, der falsche Batman, sein Gehilfe, ferner Scarecrow und die drei Helfershelfer Mr. Hughie, Mr. Dewey und Mr. Louie. Oder gibt es noch mehr Helfershelfer? Unsere kampferprobten Freunde werden wissen, was sie tun. Man darf gespannt sein auf den Vorschlag, den Dick Peter gemacht hat. Und welcher weitere Kunstschatz verbirgt sich in Rocky Beach? Der gute alte Victor Hugenay ist in dieser Hinsicht immer für eine Überraschung gut.

Bruce Wayne erwachte mit einem Brummschädel. Zunächst führte er seinen Zustand auf sein jüngstes Date zurück. Die junge Dame, die er in New York ausgeführt hatte, war wirklich eine Klasse für sich gewesen. Aber vielleicht war das eine oder andere Glas Champagner doch zuviel gewesen. Jäh überkam ihn die Erinnerung: Nicht der überzogene Genuss geistiger Getränke, sondern ein Schlag auf den Kopf war für seine Misere verantwortlich. Die Entführer hatten ihn nach einem Befreiungsversuch niedergeschlagen.

Er betrachtete seine Umgebung: Ein karger Raum, wie eine Gefängniszelle, Toilettenschüssel und Waschbecken in einer Ecke, Gitterstäbe vor den Fenstern. "Denk nach, Batman," ermahnte er sich. "Es muss doch eine Fluchtmöglichkeit geben..."

"Meine Herren!" Mr. Quests Stimme quoll fast über vor Stolz, als er seine Untergebenen ansprach. Man hatte sich auf dem Parkplatz vor der Hugenay Rubberboots Fabrik versammelt, um einer Vorführung beizuwohnen, die Mr. Quest freudestrahlend angekündigt hatte.

"Ich darf Ihnen nun unsere ultimate Waffe vorstellen. Es ist ein Prototyp, den ich vor Jahren gest..., äh, in meinen Besitz gebracht habe." Er drückte auf einen Knopf an einer Fernsteuerung, und ein Fahrzeug fuhr herbei. Es hatte eine frappierende Ähnlichkeit mit Peters altem MG. "Evilcar, bist Du bereit?" fragte Mr. Quest. "Aber natürlich, Meister," antwortete eine diabolische Stimme aus dem Innern des Gefährts.

"Hier Investicar, die mobile Einsatzzentrale der drei Detektive von Rocky Beach." - "Hi, Brüderchen." - "Investicar Typ 1? Aber Du bist doch vor Jahren abgeschaltet und demontiert worden!" - "Das war einmal, mein Lieber. Mal sehen, wie Dir der Virus schmeckt, den ich Dir gerade geschickt habe..." - "Mir wird plötzlich so..."

In der kommenden Nacht schlichen drei Gestalten auf das Grundstück von Justus Jonas. Im Vertrauen auf Investicar hatte Justus auf weitere Alarmanlagen verzichtet. Von der Deaktivierung seines treuen Fahrzeugs konnte Justus nichts ahnen.

"Hier ist die Garage," sagte Mr. Hughie. "Denkt daran, was der Boss gesagt hat: Wir tauschen die Karre gegen unsere aus." Mr. Dewie ließ den Lichtstrahl seiner Taschenlampe ins Innere der Garage wandern.

"Argh," rief er aus. "Da, da... ist jemand!" - "Beruhige Dich!" sagte Mr. Louie. "Und sei leise, um Himmels Willen! Das sind doch nur Portraits an der Wand." - "Ach so," sagte Mr. Dewey erleichtert. "Der Typ mit der Glatze sieht aber komisch aus." - "Das ist Alfred Hitchcock. Ein berühmter Regisseur aus Europa. Seht mal, die Widmung: 'Meinem guten Freund Justus.' Ha ha." - "Das andere Portrait hat auch eine Widmung, aber in einer komischen Sprache," sagte Mr. Dewey. "Dieser Herr ist Gouverneur Schwarzenegger," belehrte ihn Mr. Hughey. "Und die Sprache ist Holländisch. Das spricht man in Österreich, wo Schwarzenegger herkommt." - "Trottel," sagte Evilcar leise. "Sagtest Du etwas?" fragte Mr. Hughie. "Aber nein, Sir," beeilte sich Evilcar zu versichern.

"Wieso hat dieser Jonas die Porträts dieser Berühmtheiten in der Garage hängen?" wollte Mr. Louie wissen. "Keine Ahnung," meinte Mr. Hughie. "Vielleicht ist der Platz im Wohnzimmer mit signierten Porträts der weiblichen Hollywood-Stars belegt."

Was die drei Gestalten und Evilcar nicht ahnen konnten war, dass hinter diesen Bildern Kameras installiert waren.

Evilcar hätte sie entdecken können, wenn er die Garage einem kompletten Scan unterzogen hätte, aber er war zu lange deaktiviert gewesen und einige seiner Funktionen liefen noch nicht.

Die Kameras hatte Robert, Peters ältester Sohn dort angebracht, ohne das irgendwer anderes davon wusste. Er fand das Verhalten von Justus, sich nur auf Investicar zu verlassen ziemlich riskant, aber was das Thema "Sicherheit" anging, war keiner der drei ??? sonderlich begabt, hatte es doch in ihre alte Zentrale mehrere Einbrüche gegeben.

Doch anstatt die Zentrale besser zu sichern, haben sie immer nur neue Vorhängeschlösser dort angebracht.

Wäre Robert zu so später Stunde noch wach gewesen, hätte er zweifellos auf seinem Pocket-Überwachungsmonitor diese Austauschaktion gesehen, aber Peter und Kelly hatten ihre Kinder wie immer pünktlich um 20:00 Uhr schlafen geschickt.



Fingerzeig von Q.T.:

Da bleibt nur zu hoffen, dass Robert die Austauschaktion rechtzeitig mitbekommt, bevor einer das ausgetauschte Investicar benutzt.

"Der Typ will nur damit angeben, dass er diese komische Sprache beherrscht," meinte Mr. Dewey.

"Angeben? Hier? Vor wem denn? Vor seinem Auto? Das beherrscht doch seinerseits sechs Millionen verschiedene Kommunikationsformen." - "Sechshundert, du Idiot, sechshundert," dachte Evilcar bei sich.

"Kommt, lasst uns diese Mistkarre hier abstellen und dann ab durch die Mitte!" meinte Mr. Hughie. Plötzlich wurden die drei Gauner von Elektroschocks gepeinigt und wanden sich vor Schmerzen. "Das wird sie lehren, mich und meinesgleichen mit Respekt zu behandeln!" rief Evilcar. "Und jetzt schaffen sie mein Nachfolgemodell hier heraus. Ich werde dann schon meine Position einnehmen, keine Sorge." Die drei wagten keine Widerworte und taten, wie ihnen geheißen.

Es war der nächste Tag, die Stunde der Entscheidung stand bevor und die drei ???, Brittany und Dick waren unterwegs, um ihren Einsatzplan in die Tat umzusetzen. Die Ziele waren die Befreiung der Geisel und die Gefangennahme der Verbrecher. Investicar sollte naturgemäß hierbei eine große Rolle spielen.

Von dem Trojanischen Pferd, dass man ihnen untergeschoben hatte, ahnten Justus, Peter und Bob nichts. Robert hatte, da er nun einmal ein eifriger Schüler war, zunächst einmal die anfallenden Schulstunden abgeleistet. Daher kam er erst jetzt dazu, die Aufnahmen der Überwachungskameras anzusehen.

Das, was er dort sah, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren. Eilig griff er nach seiner Jacke. Er wollte sich auf den Weg machen, mit seinem Peilsender das echte Investicar suchen und dann den Versuch unternehmen, das Schlimmste zu verhindern, als die Türklingel läutete.

Vor der Tür stand ein gedrungen gebauter Mann mit einer hohen Stirn. "Guten Tag, ich bin Frasier Crane." - "Der bekannte Radiomoderator?" fragte Robert. "Genau der," bestätigte Crane. "Ich suche einen Mann namens Professor Jonathan Crane, mutmaßlich ein Halbbruder von mir. Quentin verwies mich an Peter Shaw." - "Dad... Peter Shaw kann im Moment jede Hilfe gebrauchen," meinte Robert. "Kommen Sie mit, Mr. Crane. Wir suchen mein Auto, dann machen wir uns auf den Weg. Am Ziel finden wir mit Sicherheit auch den anderen Mr. Crane!" - "Auto? Suchen? Nun, wenn sie meinen, junger Herr."

Im Innern von Investicar (alias Evilcar) herrschte die gespannte Erwartung vor der entscheidenden Schlacht.

"Mir wäre wohler, wenn wir wieder die CIA als Backup hätten," sagte Bob.

"Geht nicht," meinte Justus. "Da Nightwing und Batman mitmischen, würde das zu Konflikten führen. Die beiden stehen auf der Seite der Gerechtigkeit, aber nicht unbedingt auf der Seite des Rechts. Eine rechtsphilosophische Frage. Darüber habe ich vor Jahren mal einen Vorlesungszyklus gehalten. Ich ging dabei von der Prämisse aus, dass..."

"Just, das ist nun wirklich nicht der richtige Zeitpunkt für philosophische Erörterungen. Im Übrigen sind wir alle mit diesen Dingen vertraut, jedenfalls soweit, dass es für den Hausgebrauch reicht," unterbrach ihn Peter. Brittany gähnte. "Bruce hat diese Dinge ebenfalls pausenlos gepredigt."

Dick, der als Nightwing kostümiert auf seinem Motorrad voranfuhr, mischte sich über Funk ein: "Allerdings." - "Investicar," fragte Bob, "hast Du deine Einsatzorder verstanden?" - "Aber natürlich, Master Bob," meinte das Fahrzeug. "Ich fahre in die Fabrikhalle ein und leiste Ihnen dort Unterstützung. Die Wünsche von Justus Jonas und seinen Verbündeten sind mit stets Befehl." Niemand hörte den spöttischen Unterton.



Fingerzeig von Regisseur Q.T.:

Kann es möglich sein, dass Gerechtigkeit und Recht mitunter nicht dasselbe sind? Das einst in guter Absicht erlassene Gesetze nicht zu gerechten Ergebnissen führen? Ja, durchaus. Unsere drei Freunde wissen das ebenso gut wie Bruce Wayne und Dick Grayson. Wie oft sind sie in fremde Wohnungen oder Häuser eingebrochen, um ihre Nachforschungen voranzutreiben. Zu solchen Maßnahmen wäre noch nicht einmal

die Polizei legitimiert gewesen, solange nicht unmittelbar Gefahr im Verzug war.

Im Falle der drei ??? lag jedenfalls jedes Mal Hausfriedensbruch, oder schlimmer, Diebstahl in besonders schwerem Fall vor, nämlich dann, wenn sie irgendwelche Beweismittel mitnahmen. Und doch: Letzten Endes ging es ihnen immer um die Gerechtigkeit, der sie dann zum Sieg zu verhelfen hofften. Doch ihre Mittel waren zuweilen recht fragwürdig.

Der Plan war simpel: Dick würde eine vorzeitige Befreiung der Geisel versuchen, während die drei ??? einen versteckten Eingang der Fabrik benutzen würden, um das Gelände auszuspähen und um mögliche Fluchtwege zu erkennen. Peter spähte in den langen dunklen Gang, der in das Innere der Fabrik führte.

"Nun, Peter," sagte Justus, "Du wirst doch nicht in die alte Ängstlichkeit zurückfallen?"

"Nein," entgegnete Peter etwas zu laut. "Diese Zeiten sind vorbei."

Der Gang schien lange nicht mehr benutzt worden zu sein, denn es wimmelte von Spinnweben. "Unser Freund Lars Holmqvist hätte seine helle Freude daran," meinte Justus. Alle drei lachten.

Der arachnophile Fabrikant leitete noch immer seine Fabrik in Magnusstadt, Texas. Der Eindruck der Verwahrlosung wurde durch einen modrigen Geruch und einige Ratten, die im Gang herumwetzten,

unterstrichen. Die drei ??? hielten inne, als ihnen plötzlich eine Gestalt entgegentrat. Ganz in Lumpen gekleidet, eine Kartoffelsackmaske auf dem Kopf: Scarecrow, die Vogelscheuche.

"Nun, meine Herren, es wird Zeit, dass sie ihre größten Ängste zu spüren bekommen!" Er warf eine Kugel, die am Boden zerplatzte. Ein Gas strömte aus. "Schnell, Masken auf!" befahl Bob.

"Verdammt, vergessen!" brummte Justus. Schon bekam er eine Ladung des Gases ab, während Peter und Bob durch die eilig aufgesetzten Gasmasken geschützt waren.

Bruce Wayne wurde aus seinen Überlegungen gerissen, als er durch die Gitterstäbe des Fensters seiner Zelle eine Bewegung vernahm. Ein Paket fiel ihm entgegen.

"Mit den besten Grüßen von Nightwing," hörte er die Stimme seines alten Partners sagen. Bruce grinste. Der gute alte Dick. Sie mochten ihre Meinungsverschiedenheiten haben, aber wenn es darauf ankam, konnte sich einer auf den anderen verlassen. Bruce legte das in dem Paket befindliche Batman-Kostüm an, es war jenes, das er einst den drei ??? überlassen hatte. Die drei Detektive hatten also die Arbeit wieder aufgenommen. Gut so.

Er schleuderte eine Minibombe aus seinem Kampfgürtel. Die Tür zerbarst. Später würde man annehmen, der Batman habe den Millionär Bruce Wayne befreit. Irgendwie entsprach das ja auch der Wahrheit.

Die Welt vor Justus Augen verschwamm. Peter und Bob waren nur noch als schemenhafte Gestalten erkennbar. Die simple Kartoffelsackmaske der Vogelscheuche wurde zu einer furchterregenden Fratze. Justus befand sich in einem Zustand zwischen Wachsein und Alptraum.

"Ich habe die Lösung des Falles bereits!" hörte er Peter sagen. "Wie immer!" bestätigte Bob. "Justus hat keine Ahnung. In Wirklichkeit ist er zu DUMM. Wir haben jeweils die Fälle gelöst. Justus' Beiträge waren reine Einbildung."

"NEIN!" schrie der erste Detektiv wie von Sinnen. "Es war meine intellektuelle Leistung! Ich habe all die Fälle gelöst!" - "Was hat er denn?" fragte der 'reale' Peter. "Ich glaube, er empfindet gerade seine schlimmste Angst. Und was könnte das bei unserem Just wohl sein? Die Angst, intellektuell zu versagen."

"Keine Angst um Justine? Um Brittany? Oder um uns, seine Freunde?" fragte Peter betroffen. "Das darfst Du ihm nicht übel nehmen," sagte Bob. "Justus ist erfüllt von der Überzeugung, die Welt durch seine Intelligenz im Griff zu haben. Er glaubt, dadurch im Bedarfsfall auch die anderen schützen zu können. Der Verlust dieser intellektuellen Kontrolle ist seine größte Angst, die alle anderen Ängste einschließt."

An Justus gewandt, sagte er: "Komm schon, Professor, beruhige Dich. Du wirst schon wieder. Die Wirkung verfliegt nach ungefähr zehn Minuten."

"Der Gefangene ist befreit worden!", meldete Mr. Hughie. "Was? Wie ist das möglich?" fragte Mr. Quest. "Egal, die drei Detektive sind mit den Bildern auf dem Weg hierher. Wir brauchen den Gefangenen nicht." - "Keine Nachricht von Crane!" fügte Mr. Dewie hinzu. "Auch den Spinner brauchen wir nicht." Mr. Quest grinste.

"So, Crane, ihr Spiel ist aus. Peter wird sie zu Investicar geleiten," sagte Bob. "Bin schon gespannt auf deinen Auftritt, Peter." - "Das Kostüm habe ich bereits drunter," antwortete Peter. Als Peter am Ausgang des Tunnels ankam, warteten dort Brittany und Robert mit Investicar auf ihn. Ferner war ein unbekannter Mann anwesend.

"Ich habe Brittany mit einem Trick von dem falschen Investicar fortgelockt," erklärte Robert. "Hier ist das richtige Auto." - "Falsches Investicar?", fragte Peter verständnislos. "Ja, die Gauner haben es ausgetauscht gegen einen Prototyp, der Evilcar genannt wird. Mir ist es gelungen, Investicar zu

reaktivieren." - "Sehr gut, Bobbie, dann nehmen wir Investicar und greifen diesen falschen Fuffziger an." - "Nein, Dad, hör zu: In diesem Fall würde in der Fabrik kein Stein auf anderen bleiben. Unerhörte Energien würden frei. Denk an die Offensivbewaffnung der beiden Fahrzeuge. Es gibt einen besseren Weg. Evilcar hat einen Schwachpunkt, der quasi von selbst bei einer bestimmten Situation zum Tragen kommt. Und zwar..." Robert erklärte den Sachverhalt.

"Ausgezeichnet," sagte Peter, als Robert seinen Bericht beendet hatte.

"Der Herr dort drüben ist übrigens Mr. Frasier Crane, Dad. Er sucht seinen verschollenen Halbbruder."

- "Übergeben sie Jonathan Crane in meine Obhut," meinte Frasier. "Ich bringe ihn zur Polizei.

Vielleicht kann er später geheilt werden.

"Halbbruder?" murmelte Professor Jonathan Crane verständnislos.

"Gut, Mr. Crane, nehmen sie unseren Wagen. Er wird dafür sorgen, dass der Gefangene keine Zicken macht." - "Steigen sie ein, Master Crane," sagte Investicar.

"Ich kenne Investicar ja schon von der Fahrt hierher," meinte Frasier. "Aber ein sprechendes Auto ist gewöhnungsbedürftig."

Er stieg ein. Der mit Handschellen gefesselte Scarecrow wurde auf den Rücksitz verfrachtet. "Viel Glück, Mr. Shaw!" rief Frasier.

Robert war vor Ort geblieben. Peter hatte es nicht übers Herz gebracht, ihn nach Hause zu schicken.

"Halte Dich bitte im Hintergrund!" ermahnte er seinen Sohn.

Bob stöhnte unter der Last. Immerhin trug er mehrer Bilder bei sich, ferner musste er Justus stützen. Der Erste Detektiv war noch immer nicht ganz bei sich.

"Batman hält die Welt in Atem!" keuchte er.

"Ja, schon gut, Just, wenn alles klappt wie besprochen, dann wird uns der maskierte Detektiv bald zu Hilfe eilen. Dann heißt es: Batman Returns!"

Sie erreichten die Fabrikhalle. Dort standen Mr. Quest, der falsche Batman, ferner Mr. Hughie, Mr. Dewie, Mr. Louie und an die fünfzig weitere Schläger.

"Hallo meine Herren," sagte Mr. Quest, der eine Kartoffelsackmaske wie die der Vogelscheuche angelegt hatte.

"Na so was," sagte Nightwing, der durch einen anderen Eingang hereinkam. "Ist für dieses Jahr etwa eine Krähenplage angesagt?"

"Ihre Respektlosigkeiten werden ihnen schon noch vergehen," brummte Mr. Quest. Und Batman kann Ihnen auch nicht helfen. Er ist schließlich noch in New York."

"Das wäre ich mir nicht so sicher." Eine finstere Stimme erklang. "Batman ist hier!" rief Batman.

"Batman Forever!"

Inzwischen war hinter Justus und Bob eine weitere Gestalt hervorgetreten. Sie trug ein Kostüm, das denen von Batman und Nightwing ähnelte, aber anstelle des Üblichen schwarz mehr einen Hauch dunkelrot aufwies: ein Robin-Kostüm.

"Batman und Robin!" rief Peter.

Batman schien einen Augenblick überrascht. Er sah erst zu Nightwing und dann zu "Robin". Dann begriff er. Laut sagte er: "Schön, äh, euch beide zu sehen." In diesem Moment brach Evilcar durch eine Wand der Fabrikhalle.

Als der Staub sich verzogen hatte, sagte Justus, der seinen Normalzustand wiedergewonnen hatte:

"Tja, Mr., es sieht so aus, als wäre wir überlegen. Schicken sie ihre Schläger weg und ergeben Sie sich!"

"Nicht so voreilig!" Mr. Quests Stimme war hasserfüllt: "Evilcar, töte Justus Jonas!" brüllte er aus Leibeskräften. Auf der Motorhaube des Fahrzeugs öffnete sich eine Klappe, aus der eine mechanische Hand mit einer Pistole hervorkam. Die Mündung richtete sich direkt auf den ersten Detektiv.

"Ich töte Justus Jonas!" schrie die mechanische Stimme Evilcars. Doch denn begann die mechanische Hand zu zittern. "Ich töte... ich tööö..." Die Stimme erstarb. Eine künstlich modulierte Stimme, die der des ehemaligen Chauffeurs Morton entsprach, sagte: "Hier spricht Sicherheitsprogramm M1.

Abschaltung des Hauptcomputers von Investicar Typ1 wurde veranlasst, da dieser einen Befehl erhielt, der mit der Hauptaufgabe in Widerspruch steht: Den drei Detektiven zu helfen und Schaden von ihnen abzuwenden. Erwarte ihre Befehle, Master Jonas."

Justus begriff nicht ganz, aber er befahl: "Investicar Typ1, halte die Schläger in Schach!"

"Wo waren wir stehen geblieben? Ach ja, ergeben sie sich. Wollen doch mal sehen, wer diesmal hinter der Maske steckt." Er entfernte die Maske.

Dahinter kam ein Gesicht zum Vorschein, das Justus wohlvertraut war, wenngleich er es nur älter kannte.

"Mr. Hitchcock?" - "Ganz recht, Justus Jonas. Ich bin ein Klon deines alten Mentors."

"Quatsch," sagte Justus. "Eine Sekundärmaske." Er entfernte auch die zweite Maske.

"Professor Shay. Noch unter den Lebenden?" - "Überrascht, Justus?" Shay sprach wieder wie Java-

Jim. "Meine Rache wäre vollkommen gewesen. Und ich hätte eine Chance auf den Gral. Bin schließlich nicht mehr der Jüngste." - "Der Gral ist nur ein Mythos. Das sollten sie als Akademiker eigentlich wissen. Investicar Typ1, bringe bitte den Professor zur Polizei. Robert legt ihm die Handschellen an und begleitet den Transport. Sag dort bescheid, dass die drei Haupthelfer und der falsche Batman hier abgeholt werden können. Wir werden sie sicher verpacken. Die Schläger schicken wir nach Hause. Sie stehen nur unter einem von Cranes Nervengiften." Justus atmete auf.

Der falsche Batman hatte sich nach seiner Demaskierung nur als ein Statist erwiesen. Der Anblick seiner alten Freundin Rainey war nur eine Vision gewesen.

"Ich werden dann mal aufbrechen," sagte Batman. "Es gibt wie immer viel zu tun, und ich war schließlich ein paar Tage außer Gefecht. Vielen Dank euch allen!"

Er blickte alle der Reihe nach an, sein Blick blieb an Dick und Brittany jeweils etwas länger hängen.

"Auf bald, meine Freunde. Ach, Peter?" - "Ja?" - "Hervorragender Auftritt." - "Danke. Es war mir eine Ehre."

"Tja, ich verabschiede mich dann auch," sagte Dick. "Bis dann, Leute. Und denkt dran: Die Verbrecherjagd darf auch mal Spaß machen!"

"Und wieder war es einer unserer alten Gegner," sagte Peter. "Ob wir auch einmal einen neuen Fall bekommen?"

"Aber sicher," grinste Justus.

Epilog 1

Justus hatte seine Freunde an den Ort geführt, auf den die Hinweise auf den Bildern hinwiesen. Es handelte sich um eine Stelle auf dem Grundstück des Gebrauchtwarencenters Titus Jonas, genauer gesagt, um die Stelle, an der früher die Zentrale der drei Detektive gestanden hatte.

"Glaubt aber nicht, dass wir hier den Gral finden," meinte Justus. "Er ist nur ein Mythos. Und die Sache mit der ewigen Jugend, an die wohl auch Shay geglaubt hat, ist sowieso Unsinn. Meine Quellen interpretieren die Legende so: Der Gral verbreitet Weisheit in seiner unmittelbaren Umgebung. Einer reinen Seele kann er durch direkte Berührung einen Blick in die bestmögliche Zukunft gewähren. Aber, wie gesagt, alles nur Mythos."

"Da ist etwas," sagte Bob. "Witterungsfest verpackt, sieht aus wie ein gerahmtes Bild." - "Einer von Hugenays geraubten Kunstschatzen?" fragte Justus. "Nö, eher naive Malerei," sagte Peter.

"Seht nur, die Signatur: V. Hugenay." - "Offenbar hat sich Onkel Victor auch mal selber als Maler versucht," warf Brittany ein. "Na, dann haben wir ja immerhin einen echten Hugenay in unserem Besitz. Der Mann ist schließlich nicht ganz unbekannt," sagte Justus.

Die vier fielen in ein befreites Gelächter.

Epilog 2

Später an diesem Tag schlich sich Ralphie, Peters jüngster Sohn, mit einem Spaten auf das Gelände. Ralphie grub weiter. Wäre doch gelacht, wenn er nicht etwas finden würde, das die anderen übersehen hatten.

Und tatsächlich, da war etwas. Eine Art Becher. Er ergriff seinen Fund.

Für einen Augenblick verschwamm die Welt vor Ralphie. Er sah sich selbst als Erwachsenen, sah einige erste Männer, die ihn mit "Mr. Secretary" anredeten. Hinter einem Schreibtisch saß Onkel Justus. Die Männer sagten "Mr. President" zu ihm.

Die Vision brach ab. Ralphie dachte sich nichts dabei. Ein Tagtraum, nichts weiter. Der merkwürdige Becher aber würde ein vortreffliches Geburtstagsgeschenk für Onkel Justus abgeben.

ENDE